



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

557 (29.11.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149881)

General-Anzeiger



Abonnement:

20 Pfennig monatlich,
einjährig 20 Bg. monatlich,
auch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 24. 2. 28 per Quartal.
Einzel-Nummer 4 Bg.

Inserate:

Die erste Zeile . . . 25 Bg.
Kleinere Inserate . . . 20
Die zweite Zeile . . . 1. 4 Mart

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Vortagsblatt Morgens 1/2 1 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Druckerei 1449
Druckerei-Büros (Wohnen) 1449
Redaktion 1449
Korrespondenz-Büros
Nachdruckung . . . 1449

Nr. 587

Mittwoch, 29. November 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Die deutsch-englische Krise.

Wie wenige tollkühne Optimisten und unverbesserliche Pessimisten, die den Weltfrieden wenigstens auf dem Papier vor sich sehen wollen, wenn die Wirklichkeit ihn ihnen nicht bietet, finden heraus, daß die Rede Greys verschönlischen Charakter trage, den Horizont aufgehellt habe und auch sein Bekenntnis zur Entente uns nicht beunruhigen brauche. Unter Leuten aber, die sehen wollen, was ist und nicht, was sie wünschen, herrscht Uebereinstimmung, daß die Rede Greys die internationale Lage nicht gebessert, die zukünftigen deutsch-englischen Beziehungen nicht in eine lichtere Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, des loyalen Verständigungswillens gehoben hat. Diesseits wie jenseits des Kanals ist kein Zweifel, daß in der Rede Greys weder die Fähigkeit noch der Wunsch lag, wenn nicht für die Gegenwart, so doch für die Zukunft das deutsch-englische Verhältnis freundschaftlicher zu gestalten. Das Urteil von Doktrinäern und Parteisanalysten schalten wir dabei natürlich aus, es ist ja selbstverständlich, daß man mit einigem guten Willen die wenigen freundlichen Worte Greys — ach Worte nur! — zur Entdunkelung des Horizontes mißbrauchen kann. Sonst aber überwiegt die pessimistische Auffassung. Sie ist gestützt auch im englischen Oberhause zum Ausdruck gekommen. Es ist dort wohl von mehreren Seiten der Wunsch nach einer Verständigung mit Deutschland mit erfreulicher Lebhaftigkeit ausgesprochen worden, aber nicht minder lebhaft ist doch als Konsequenz der Rede Greys festgestellt worden, daß der Leiter der auswärtigen Politik Englands nicht glaube, es könne mit Deutschland ein solches Verhältnis herzlicher Freundschaft hergestellt werden, wie es mit Frankreich geschaffen sei. Und wenn Herr Grey bestritt, daß die Rede des Schatzkanzlers eine Drohung gegen Deutschland gewesen sei, so hat Lord Courtney sie als einen schlichten Mißklang bezeichnet. Im übrigen hat das Oberhaus die Politik Sir Edward Greys gebührend, genau wie das Unterhaus es getan, nicht ohne den Versuch der Höflichkeit, den scharfen und unfreundlichen Ton aus ihr wegzubspitzeln. Das Ergebnis ist, die Politik Sir Edward Greys hat die Mehrheit des englischen Parlaments und des englischen Volkes hinter sich, an eine Schwächung ist nicht zu denken. Und es überwiegt in England die Meinung, daß Großbritannien eine Politik des scharfen Gegensatzes gegen Deutschland treibe und treiben muß, eine Politik, die jeden Schritt Deutschlands kontrolliert und kontrolliert, die empfindlich und dreist wird, sobald Deutschland nur irgendwie mit andern Mächten verhandelt, ohne bei England anzufragen oder es mit in die Verhandlungen einzubeziehen, eine Politik, die jeden Gegner Deutschlands unterstützt, und alles durch französische (man kann erweitern sagen: deutschgegene) Kläfter betreibt, wie gestern im englischen Oberhause zutreffend gesagt wurde.

Es ist kein deutsches Interesse den Gegensatz zwischen Deutschland und England auf die Spitze zu treiben, aber es ist ebensowenig ein deutsches Interesse von der englischen Politik

aus ein freundlicheres und friedlicheres Bild zu malen, als sie wirklich bietet. Wir könnten sonst sehr unangenehme Ueber- raschungen erleben und auch sehr bittere Enttäuschungen. Aber es scheint ja auch, als wenn die Rede Greys gründlich alle Illusionen über die englische Politik und die Möglichkeit sie in deutsch-freundlicherer Sinne zu beeinflussen bei uns zerstört habe. Auch in der Regierung. Die Auslassungen der Adnischen Zeitung, die wir gestern und heute mitteilten, scheinen doch sehr darauf zu deuten, daß auch die Regierung sich garnicht mehr der Erkenntnis verschließt, daß England uns keinen guten Willen zeigt und den Bestrebungen Deutschlands immer un- nützigweise Genugthuung bereitet, auch wenn gar kein britisches Interesse in Frage kommt; daß sie aus dieser Erkenntnis die erforderlichen diplomatischen und die militärisch-politischen Konsequenzen ziehen wird, ist wohl selbstverständlich. Der sehr kühle Ton, in dem heute morgen die Adnische Zeitung auf die Rede Greys antwortete, wird jenseits des Kanals wohl ver- standen werden und in Deutschland wird er begrüßt als ein Hoffnungszeichen, daß die Regierung endlich die Politik der Liebeshörigkeit, des Umwerbens, des Verzeihens angetaner Schmach und des darauf folgenden Verständigungsgeredes am reinen Tisch aufgeben wird. Die Regierung will abwarten, ob England in einem gleichen Falle handeln werde wie in diesem Sommer; wir haben die Frage gestern schon bejaht und glauben nicht, daß die Regierung sich noch Illusionen hin- gibt, England werde 1912 anders handeln, als 1911, wie sie sich ja auch gleich seinen Illusionen hingibt über das aggressive Wesen der Entente, auf die Herr Grey so viel Gewicht legt, als „einer diplomatischen Auffassung gegen das Deutsche Reich.“ Und aus dieser Abkehr von einer Politik der Illusionen heraus läßt das unserm Auswärtigen Amt nahe- stehende Blatt dann nochmals scharfe Kritik an der englischen Politik des ungerechtfertigten Mißtrauens, der gewollten Mißverständnisse über die Erklärungen des deutschen Botschafters im Juli und über die Absichten der deutschen Regierung, ge- wollter Mißverständnisse, die ja nur den Vorwand liefern sollten für die Form wie der Sache nach sonderbare und ungerechtfertigte Einmischung Englands in die deutsch-franzö- sischen Verhandlungen. Die ganze Kontroverse zwischen Aber- leys und Grey über die im Juli ausgetauschten Erklärungen läuft ja darauf hinaus, daß die englische Regierung von der Abgabe der ersten Erklärung an nicht verstehen wollte, daß die Ent- scheidung des „Panther“ keinen Landverwerb, keinen Eingriff in britische Rechte darstellen sollte, nicht verstehen wollte, daß es der deutschen Regierung nur um Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich ohne Zugabe Dritter zu tun sei.

Im Einklang mit der von der Regierung in den Artikeln der „Adn. Bg.“ vertretenen Auffassung steht das Urteil des Reichstages und seiner Parteien. So läßt sich die „Adn. Volksztg.“ u. a. über die Aufnahme der Greyschen Rede im Reichstage und in den Berliner politischen Kreisen melden: Darin stimmen heute schon alle Urteile überein: Besser ist die internationale politische Situation und unser Verhältnis zu England durch die Rede Greys nicht geworden. Man spricht England das Recht ab, von uns nach dem Memore noch wei- tere Erklärungen und eine weitere Antwort zu erwarten. Eng- land konnte keine positiven Erklärungen von uns verlangen.

Ueber das, was wir wollten, mußte sich England mit den von uns freiwillig abgegebenen Auslässten zufrieden geben. Und es mußte diese unsere Auslässte ebenso gut glauben, wie die deutsche Regierung die Auslässte der englischen über das Char- terwichtige Interview geglaubt und als genügend hingenommen hat. Am bittersten empfindet man die Bestimmtheit in der Greys- schen Rede, daß England Deutschland tatsächlich in die Arme gefallen ist und Frankreich gegen weitergehende Kompensationen mindestens den Rücken gestärkt hat. Auch die Art, wie Grey über die Enthaltungen Habers, des Observers, Spencers und andere eng- lische Politiker und Publizisten mit Mißtrauen erweiternder Schnelligkeit hinweggeglitten ist, berührt unangenehm. Ge- freulich klingt aber aus der Rede heraus die Tatsache, daß die deutsche Regierung mit Entschiedenheit und Erfolg die englische Vormundschaft abgelehnt und nur mit Frankreich, nicht mit England zugleich über Marokko und den Kongo verhandelt hat. Ebenso entschieden hat Deutschland Englands Einmischung in die Verhandlungen durch die Lloyd George'sche Rede zurückgewiesen.

Die Nationalliberale Correspondenz hält als das wichtigste Moment der Greyschen Darlegungen fest, daß er nichts getan hat und alles sorglich vermied, was dazu hätte dienen können, den politischen Himmel aufzuklären.

Sir Edward Grey hat die herausfordernde „Tisch- rede“ Lloyd Georges, welche diese englische Einmischung einschleifte, nicht etwa in verschönlischerer Sinne ausgelegt, son- dern sie unterstrichen und mit Nachdruck verteidigt. Dieser Vorgang ist entscheidend für das gegenwärtige Verhältnis zwischen Germanien und dem Vereinigten König- reich. Wenn Sir Edward diese Provokation Deutschlands ge- stern mit Wärme in Schutz nahm, so bedeutet das nichts ge- ringeres, als den Entschluß der großbritannischen Regierung, die Rolle eines arbiters mundi, das Aufsicht- und Betor- recht über Deutschlands Weltpolitik, das sie sich in der Marokkosache zulegte, auch fernherhin grundfä- hlich zu beanspruchen und auch auf andere Fragen auszu- dehnen. Man muß im Auge behalten, daß Lloyd George mit dieser Kriegsbildung am 21. Juli sozusagen offene Türen ein- stieß, da das Londoner Kabinett bereits seit dem 1. Juli in Beschluß der noch am Vormittag des 21. Juli wiederholten, amtlichen deutschen Erklärung war, daß mit der Seite von Agor- dir eine irgendwie geartete Festsetzung in Marokko nicht beabsichtigt sei. Damit war gegeben, was die „Würde Eng- lands“ beanspruchen konnte, und dargestellt, was etwa das britische Interesse berührte. Aber Sir Edward und Lloyd George wollten eben mehr! Sie verlangten das Recht der Kon- trolle der deutschen Diplomatie, was auf die tatsächliche Ab- hängigkeit Deutschlands vom britischen Substanten hinausläuft würde. Wir haben schon am Freitag an dieser Stelle gesagt, daß wir im Endeffekt in unseren Ver- handlungen mit Frankreich auch nicht um ein Haar weiter ge- kommen sind, als Sir E. Grey, Englands auswärtiger Mini- ster, am 21. Juli in der Unterredung mit dem Grafen Wolff- Metternich vorgelesen hat, daß England uns selbst den Ver- werb der Kongo-Küste verdacht, die ihm nicht gebührt! Es ist ein russisches Blatt, der „Peteröb. Herald“, welcher dem bri- tischen Minister entgegenruft: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten!“ In der Tat treibt englische Annäherung und einer Entlohnung entgegen, die wir nicht gewollt haben, auf die wir aber vorbereitet sind.

Seniileton.

Vertrauliche Briefe Kaiser Wilhelms I. aus den Jahren 1848-50.

Zum ersten Male veröffentlicht.

(Nachdruck verboten.)
In frischer Erinnerung ist das lebhafteste und allgemeine Interesse, das die Veröffentlichung des literarischen Nachlasses der Kaiserin Augusta bei allen Freunden unserer Vaterländischen Geschichte erregt hat. Der erste Band dieser vom Geh. Archi- vat Dr. Baillen und Archivar Dr. Schuster herausgegebenen Veröffentlichung erschien zum 100. Geburtstag der ersten deutschen Kaiserin und warf vielfach neues Licht über die ersten Jahrzehnte, die dem prinziplichen Paare in seiner Ehe beschieden waren. In der Natur des Stoffes liegt es, daß das Interesse und der geschichtliche Wert dieses Werkes, je weiter es fort- schreitet, in denselben Maße steigt, wie die Stellung und der Wirkungskreis des Prinzen und seiner Gemahlin an Bedeutung und Werte gewonnen. So bringt denn bereits der in einigen Wochen zur Ausgabe gelangende zweite Band eine Fülle von wertvollen neuen Aufschlüssen über die Kämpfe und Strömungen, die Personen und Parteien der preussisch-deutschen Geschichte um das Jahr 1850 herum. Durch die Freundlichkeit der Botsischen Buchhandlung zu Berlin, in deren Verlag der literarische Nach- laß der Kaiserin Augusta erscheint, sind uns die Auszüge aus dem neuen Bande bereits jetzt zugänglich gemacht worden, und wir können daraus eine Anzahl hochinteressanter, noch unver- öffentlichter Briefe des Prinzen Wilhelm aus den Jahren 1848-50 mitteilen, die für die Geschichte seines Charakters und seiner Anschauungen, sowie für das Verständnis seiner Per- sönlichkeit in einer der kritischsten Perioden seines Lebens von hervorragender Bedeutung sind.

Die Jahre 1848 bis 1850 brachten dem Prinzen Wilhelm auch persönlich vielerlei und Bedeutsames. Verrennungen nötigten ihn zu seiner Reise nach England, die ihm dann so segensreich ausgefallen ist. Als er zurückkehrte, wurde er mit Jubel empfangen, das Ministerium aber sah seiner Rückkehr mit Sorgen und Bangen entgegen und hatte ihn, um Kund- gebungen zu vermeiden, angefleht, von Brandenburg, ohne Potsdam zu berühren, nach Charlottenburg zu fahren. Der Prinz war aber nicht der Mann, auf Schleich- und Umwegen in die Heimat zurückzukehren. Er schrieb aus Hannover über diese Anweisung des Ministeriums an seine Gattin:

„Wie steht es wieder in Berlin aus? Inwieweit, wieviel besser wäre es gewesen, hätte ich meine Abreise noch verschoben! Aber die Anweisung Camphausers und des Königs war bestimmt. Wegen Deines Entgegenkommens brauche ich Dir kein Wort zu sagen! Könnte das Wiedersehen doch ungetrübt sein! Schlimmer ist die Idee, von Brandenburg mit Pferden nach Charlottenburg zu fahren! Warum? Damit meine Kameraden mir ja kein Durra zureufen! Diese Zeitung mit Gängelbande ist mir zu arg! Ich werde bestimmt diesen Plan nicht aufgeben, sondern habe Vord den Auftrag gegeben, Alles dahin zu än- dern, daß unbenutzt unser Wagen am Wildpark steht, von wo aus wir um die Stadt nach Charlottenburg fahren werden. Mehr tue ich nicht — gewiß nicht — sonst sehr ich mit euch morgen Abend noch nach Potsdam. Ich habe es gewagt, die Declaration zu ändern und sie ist bereits gedruckt, also darf ich auch in anderen Dingen dem Ministerium widersprechen, ohne Gefahr, und daher sahre ich nicht von Brandenburg, weil es wie eine massiv platzierte Aussicht, vier Stunden länger zu fahren, also drei Relais zu stellen. Uebrigens muß im Grunde- wald ein Relais stehen!“

Im Jahre 1849 fiel dann dem Prinzen die Aufgabe der Wiederherstellung der Revolution in Baden zu. Die Bedeutung dieser Aufgabe lag für ihn darin, daß er zum ersten Male ein militärisches Kommando selbstständig zu führen hatte, dann aber auch darin, daß er in seiner Stellung die Möglichkeit und die Gelegenheit hatte, das verworrene Intrigenspiel, das gegen

Preußen geführt wurde, zu beobachten und nötigenfalls darin einzugreifen. Ein Brief, den er am 12. Juli 1849 an seine Gemahlin schrieb, gibt eine kurze Schilderung einer Reihe von Offizieren, die unter ihm im Felde ihres Dienstes warteten. Der Brief ist interessant, weil er die gesunde Menschenkenntnis des Prinzen zeigt, die sich später so glänzend bewähren sollte, sowie auch eine überaus glückliche, ebenso knappe wie anschau- liche Fähigkeit, Persönlichkeiten zu charakterisieren. Der Prinz schreibt:

„Wie sehr ich mit Kirchfeldt zufrieden bin, schrieb ich neulich schon; ich verdanke ihm unendlich viel! Kirchfeldt ist in seiner Stellung sehr sehr nützlich; Vergh ist im Feuer und Dienst gleich ruhig und vorzüglich brauchbar; Wonen ist im Gefecht aus seiner, wie ich immer behauptete, ertüchtelten Ruhe heraus- getreten, sobald ich ihn bei Kirchheim-Rolanden an Talleyrands Ausbruch erinnern mußte: avant tout pas trop de zèle! indem gleich nach dem Beginne des Gefechts die künstlichsten Kombinationen und Vorschläge sich ihm aufdrängen aus einer Art Feuerregulation. Goltz ist völlig gelassen wie immer, im Gefecht unverdrossen, und ritt mit Bestellungen ins Feuer wie nach dem Dossiger. Der hiesige Stechow ist der personifizierte Patriot; wo es am tollsten knallt, da muß er sein, um zu be- richten. Grey mit seinem amüsanten offenen Gesicht reitet ins Feuer, als wenn er Volla tanzen wollte, wie es seinem Alter geziemt. Götten, der experimentierte spanische Soldat, ist sehr ruhig und bekommt im Gefecht und Gefecht. — Der Badische Oberstleutnant Silber ist ein gelehrter, praktischer, offener Soldat. Der württembergische Oberst Bauer (den ich, glaube ich, in meinem Verzeichnis vergessen habe) ist ein sehr gebildeter, ruhiger, angenehmer Mann und fähiger Offizier.“

Witten in die Gedanken, Wünsche und Sorgen, die dem Prin- zen während des badischen Feldzuges verfolgten, führt der folgende, aus Freiburg, dem 31. Juli 1849, datierte Brief:

„Welche große Freude der König mir gemacht durch Verleihung des Ordens pour le mérite, kannst Du Dir denken; ich werde ihn gern tragen als ein Zeichen der Anerkennung.“

Reichstag.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

2 Berlin, 28. Nov.

Die zweite Lesung der Schiffsabgaben ist nunmehr beendet; alle die von den Gegnern der Abgaben gestellten Anträge wurden von der Mehrheit glatt abgelehnt, und die heutige Debatte, die im wesentlichen von der Volkspartei bestritten wurde, hatte durchaus den Charakter eines Rückzugsgefechtes. Bei dieser Vorlage ist der Widerstand der Abgabengegner nutzlos geworden; in dritter Lesung wird die Vorlage von der Mehrheit sanktioniert werden. Soll die Abgabefreiheit auf unseren deutschen Strömen bestehen bleiben, kann es nur noch auf dem Wege der Weigerung der außerdeutschen Herstaaten geschehen.

Nach der berendeten zweiten Lesung der Schiffsabgaben-Vorlage flammte der Kampf um das Heimarbeitsgesetz wieder hell auf. Die erzürnten Anschuldigungen der Sozialdemokraten in der gestrigen Sitzung nahmen heute einen breiten Raum in den Ausführungen der Regierungsvertreter und der bürgerlichen Redner ein. Zunächst nahm der sächsische Bevollmächtigte Geheimrat Dr. Hallbauer seine Regierung in Schutz gegen den Vorwurf, daß sie die Teilnahme der Gewerkschaften an der Hygiene-Ausstellung verhindert habe. Ihre Einmischung geschah lediglich aus dem Grunde, daß die Gewerkschaften mit Lohnstatistiken agitatorische Ziele verfolgten, die sich mit dem wissenschaftlichen Charakter der Ausstellung nicht vertrügen hätten. Dann wendeten sich der nationalliberale Abg. Everling und auffällig scharf auch Dr. Soller (Sp.) gegen die Hebertreibungen und einseitigen Darstellungen der sozialdemokratischen Redner. Von dieser Seite versuchte man, die Ausnahmebestimmungen des Paragraphen 3, der die Auslegung der Lohnlisten und Aushängung der Lohnlisten obligatorisch macht, zu beschränken, wogegen sich sowohl die Regierungsvertreter als auch die Redner der bürgerlichen Parteien erklärten. Die Festigkeit der sozialdemokratischen Anträge gegen die bürgerliche Gesellschaft brachte es freilich nicht zuwege, daß die sozialdemokratischen Anträge Annahme fanden. Die Sozialdemokratie stand hier völlig isoliert.

Das volle Interesse des Hauses nahm die Diskussion über die Frage der Lohnämter in Anspruch. Die Lohnämter sind in der Kommission in erster Lesung in die Vorlage eingeführt, in zweiter Lesung aber wieder getilgt worden. Ein Kompromißantrag Behrens (wirtsch. Bgg.) sieht hier fakultative Einrichtung von Sachauschüssen vor. Diese sollen im wesentlichen beratender und anregender Art sein, sie sollen sich weiter auf vermittelnde Tätigkeit und Vorschläge bezüglich des Arbeitsverhältnisses erstrecken, wie schließlich beim Abschluß von Lohnabkommen oder Tarifverträgen mitwirken. Eine Ausdehnung der Befugnisse dieser Sachauschüsse wünscht ein Antrag der fortschrittlichen Volkspartei und zwar dahin, daß abgeschlossene Lohnabkommen oder Tarifverträge mit Zustimmung des Bundesrats obligatorische Kraft für den ganzen Bezirk erhalten. Weitergehende Anträge über die hygienischen Einrichtungen der Arbeitsräume liegen vonseiten der Sozialdemokratie vor. In der Diskussion über die Anträge waren besonders einbringlich der Abg. Everling (natl.) vor übertriebenen Forderungen. Er bekämpfte die weitgehenden sozialdemokratischen Anträge, die nur aus der bekannten „Värentliebe“ dieser Partei für die Heimarbeiter entspringen seien. Everling weist auf das Erfurter Programm hin, das die Abschaffung der Heimarbeit in der Nahrung- und Genussmittelindustrie verlangt. Auch andere Redner sahen in den Zwangsmaßnahmen der Sozialdemokratie nur den verdeckten Wunsch, die Heimindustrie auszulöschen, so die Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.), Behrens (wirtsch. Bgg.), Fleischer (Ztr.), der von „Erdrosselungsanträgen“ spricht, Graf Cramer (konj.) u. a. Die sozialdemokratischen Anträge werden sämtlich abgelehnt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 29. November 1911.

Die deutschen Angestellten im Auslande und das Privatbeamtenversicherungsgesetz.

Anlässlich der Beratungen zum Privatbeamtenversicherungsgesetz ist die Frage aufgeworfen worden, ob die deutschen Angestellten im Auslande dem Versicherungszwange unterliegen. Die Regelung dieser Frage ist ziemlich schwierig, da nach dem Entwurf nur inländische Betriebe von der Versicherung erfasst werden sollen und es sich nicht von vornherein bestimmt sagen

läßt, was als solche anzusehen ist. Wenn eine Firma im Auslande Filialen unterhält, so werden die Angestellten dieser Filiale im allgemeinen versicherungspflichtig sein, wenn sie sich nur zeitweise im Auslande aufhalten. In dem Falle aber, daß ein Deutscher eine Stellung im Auslande bei einer nicht-deutschen Firma annimmt, wird er unter die Versicherungspflicht nicht fallen, doch bleibt es ihm vorbehalten, die Versicherung freiwillig fortzusetzen oder ausrecht zu erhalten. Deutsche, die bei einer amtlichen Vertretung des Reichs oder eines Bundesstaats im Auslande oder bei deren Leitern oder Mitgliedern beschäftigt sind, unterliegen dem Gesetz. Bei gewerblichen und industriellen Unternehmungen wird man nur von Fall zu Fall entscheiden können, zumal durch den Mangel an entsprechenden Gegenseitigkeitsverträgen die Frage der Unterstellung deutscher Angestellter im Auslande unter das Pensionsgesetz überaus erschwert ist. Nach dem Gesetze könnte man die Angestellten einer Filiale eines deutschen Geschäftes im Auslande wohl unter das Gesetz stellen, wenn diese Filiale von der Zentrale abhängig ist. Man könnte diese Angestellten als Angestellte der Zentrale betrachten, die für eine gewisse Zeit nach der Filiale abgeordnet worden sind. Schwieriger ist die Entscheidung aber in solchen Fällen, wo deutsche Firmen selbständige Niederlassungen im Auslande unterhalten. Diese selbständigen Niederlassungen können als inländische Betriebe nicht mehr angesehen werden, zumal es vorkommen kann, daß diese Niederlassungen neben den deutschen Angestellten auch nichtdeutsche Angestellte beschäftigen. Diesen Schwierigkeiten kann man am besten dadurch begegnen, daß der deutsche Angestellte bei seiner Entsendung ins Ausland sich vertraglich mit der Firma einigt, daß diese die Hälfte des Betrages der freiwilligen Versicherung während der Zeit des Auslandsdienstes übernimmt, solange der Angestellte im Dienste dieser Firma steht. Für Angestellte, die im Auslande bei nichtdeutschen Firmen beschäftigt sind, kann naturgemäß nur die freiwillige Versicherung in Betracht kommen.

„Vollkommen zufriedenstellend“.

Hier noch eine deutsche Illustration zu diesem Stichwort für die Behandlung der Wirkung und des Gesamteindrucks unserer gloriosen Marokkopolitik. Die „Kreuzzeitung“ schreibt heute:

Das Resultat der Marokko- und Kongo-Debatte in der Budgetkommission ist kurz folgendes: Das Verhalten der englischen Regierung gegen uns ist keineswegs aufgeklärt worden, ebensowenig das unserer Regierung gegen England. Die Sitzungsberichte liegen ja nun vor. Man erfährt aus ihnen nicht, wie am Abend des 21. Juli, an dem unser Botschafter in London dem Minister Sir E. Grey die erschöpfendsten Mitteilungen über unsere Absichten in Agadir gegeben hatte, der Minister Lloyd George im Mansion House die bekannte Rede hat halten können. Man erfährt vor allen Dingen nicht, warum diese öffentliche und amtliche Herausforderung nicht ebenso öffentlich von der deutschen Regierung beantwortet worden ist. Das Schweigen der deutschen Regierung auf die öffentliche Herausforderung hat in aller Welt die Ansicht entstehen lassen, daß Deutschland vor einer ernstlichen Kriegserklärung seine Forderungen an Frankreich ernsthaft habe, und diese Überzeugung ist es, die uns politisch und wirtschaftlich noch für lange Zeit schweren Schaden zufügen, das Vertrauen des deutschen Volkes in die Entschlossenheit seiner politischen Führung nicht stärken wird. Man fragt sich, wo zu wir die gewaltige Rüstung unterhalten. Man fragt sich auch, wozu unser großer diplomatischer Apparat im Auslande dient, wenn nicht die Botschafter rechtzeitig als Sachverständige befragt werden.

Die Budgetkommission hat auch die völlige Preisgabe Marokkos an Frankreich für nicht ganz unbedingt erachtet können. Es wird von der französischen Regierung garnicht mehr bestritten, daß sie aus Marokko Truppen für einen Kampf gegen Deutschland zu gewinnen hofft. Die „Schwarze Geißel“ ist und jetzt immerhin so nahe gerückt, daß eine künftige Militärvorlage zur Ergänzung der letzten unvollkommenen Vorlage mit den neuen Verhältnissen in Marokko wird rechnen müssen.

Ein Wort noch über die „Kompensation“ im Kongogebiet. Auch in der Kommission ist es nicht gelungen, ihren Wert größer erscheinen zu lassen, als ihn der Reichstagler selbst geschätzt hat. Die summierte Niederung wird den Wege- und Bahnbau überaus schwierig und kostspielig machen. Mit 24 Millionen M. ist da also nicht viel auszurichten. Die Nachricht, daß Deutschland ein Vorläufigrecht auf den belgischen Kongo ertriedt habe, ist als falsch erwiesen. Ein Vorläufigrecht Frankreichs wird von Belgien bestritten und ist von England nie anerkannt worden. Dies zweifelhafte Recht könnte also für uns wenig Wert haben.

Die Quintessenz dieser Glosse läßt sich doch wirklich kaum in die Worte fassen: „vollkommen zufriedenstellend“.

Ich habe ich denn, wie ich Dir schrieb, einen Stoß hinein getan und zwei Bataillone en passant pour Mayence zu Frankfurt a. M. gesendet; da kommt mir nun mein Glückstern zu Hilfe — anderen dreimal — indem die Stadt erklärt, gar nichts gegen eine stärkere Besetzung durch preussische Truppen zu haben — Hugs sende ich die 8. Kavallerie und acht reitende Geschütze hin, und somit habe ich festen Fuß gefaßt. . . .

Je erörtert sich die innere Kritik der preussischen Politik in jenen Tagen gehalten, da der Kampf um den Abschluß der Verfassung geführt wurde, am so größer und bedeutsamer waren die Gesichtspunkte, die der Prinz von Preußen entwickelte. Es bestand zwischen ihm und der Prinzessin Augusta insofern ein Gegensatz, als die letztere, die immer des Prinzen künftige Stellung im Auge behielt, ihn zu aktivem Vorgehen im Interesse des preussischen Ansehens drängen wollte, während der Prinz, die Lage richtiger beurteilend, sich zurückhielt. Ueber diese Meinungsverschiedenheit äußert er sich in einem Briefe aus Karlsruhe vom 30. August 1849 in bemerkenswerter Weise:

„Du ähstest mich über mein Abwartungssystem und über Preußens Glückstern. Du wärest völlig recht haben, wenn ich dieserhalb einen blinden Fatum mich ergeben wollte. Doch Du bist von mir nicht denken launlich, hoffe ich; doch aber mein System seit einem Jahre eben sich nicht als unrichtig bezeichnet hat, sollte ich meinen, wäre so ziemlich erwiesen. Wir haben uns langsam erholt, — während andere sich gar nicht erholten; wir haben langsam und gekämpft und haben eine Macht entwickelt, wie und was — während andere beides nicht vermochten; andere haben sich an uns angelehnt, wir haben ihnen gehalten, sind dadurch zu Ansehen, Macht und Einfluß geworden — und das alles soll nicht sein? Kadawitz hat ganz recht zu sagen: Preußen geht seinen Genuß, es mag Daul oder Unbau ernten! . . .

Deutsches Reich.

Ein Vertrauensvotum für Dehnbond. Der weitere Vorstand (Rätslicher Ausschuss) der Deutschkonservativen Partei tagte gestern unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen preussischen Provinzen und aus allen Bundesstaaten im Abgeordnetenhaus zu Berlin. Die Verhandlungen waren vertraulich. Auf Antrag der Vertreter der drei größten süddeutschen Bundesstaaten wurde zur Marokko-Angelegenheit einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Der weitere Vorstand (Rätslicher Ausschuss) der Deutschkonservativen Partei billigt in vollem Umfange das Verhalten ihrer Vertreter im Reichstage bei den Verhandlungen über die Marokkofrage und spricht der Reichstagsfraktion und insbesondere dem Fraktionsredner Dehn vor Dehnbond volles Vertrauen und aufrichtigen Dank aus.“

Die bayerischen Landtagswahlen.

Zentrum und Bündler in der Pfalz.

Der Abschluß eines Bündnisses zwischen dem Zentrum und dem Bund der Landwirte für die bevorstehenden Landtagswahlen nach dem im Wahlkreise Neustadt-Landau gegebenen Beispiele soll, wie bestimmt verlautet auch im Landtagswahlkreise Frankenthal-Pärtheim in die Wege geleitet sein. Da bei der Reichstagswahl ein Zusammengehen beider Parteien angesichts der starken Überlegenheit der sozialdemokratischen Partei einen Erfolg als vollständig ausgeschlossen erscheinen läßt, so soll man beabsichtigen, für die Landtagswahl in dem zweimännigen Landtagswahlkreise eine gemeinsame Aufstellung der Kandidaten zu bewirken, und zwar soll vom Zentrum ein Kandidat vorgeschlagen und vom Bund der Landwirte der bisherige bündlerische Abgeordnete Dr. Lehmann-Freinsheim zur Wiederwahl empfohlen werden. Bei Berücksichtigung der Tatsache, daß bei den letzten allgemeinen Wahlen im Mai 1907 auf die gemeinsam aufgestellten national-liberalen und bündlerischen Kandidaten Bahl und Dr. Lehmann 3366 bzw. 3355, auf die beiden Zentrumskandidaten je 2000 bzw. 2006 und auf die beiden sozialdemokratischen Kandidaten je 2114 Stimmen fielen, läßt sich selbst das Zustandekommen des Großbündnisses für Bayern und den Abschluß eines Bündnisses zwischen den Nationalliberalen und der sozialdemokratischen Partei voraussetzen, bei den bevorstehenden Landtagswahlen darüber, ob der Bund der Landwirte und das Zentrum oder die Nationalliberalen und die Sozialdemokratie Ausschichten auf einen Wahlsieg haben, mit Sicherheit zwar nicht sagen, doch darf ein Sieg des Großbündnisses immerhin in dem Falle erwartet werden, daß die Wähler der daran beteiligten Parteigruppen geschlossen für die aufgestellten beiden Kandidaten stimmen.

Die „Röln. Volkszeitung“ und das Motu proprio.

Während die gesamte übrige Zentrumspreffe die Gültigkeit des neuesten Motu proprio auch für Deutschland nicht bestrittet, versucht es die „Röln. Volksz.“ in begründeter Verlegenheit mit allerlei Ausflüchten, um sich und das Zentrum aus der Klemme zu ziehen. Sie behauptet, daß durch die stillschweigende Duldung einer rein weltlichen Praxis seitens der katholischen Kirche das Privilegium rati, d. h. der Anspruch der Kleriker auf ein besonderes geistliches Gericht „abrogirt“ oder abgeschafft sei. Hölle, eine Autorität im Kirchenrecht, behauptet genau das Gegenteil; nach seinem Lehrbuch vom Jahre 1899 ist die Forderung geistlicher Gerichtsbarkeit für Deutschland außer Bayern bestehendes, kirchliches Recht; jeder Gesetzgeber und jede Amtsperson, die staatliche Richter zwingen, Kleriker vor ein geistliches Gericht zu ziehen — es bleibt absichtlich im Dunkel, wer alles darunter fällt — verfallen dem päpstlichen Bann, kein entgegenstehendes Gewohnheitsrecht kann an diesem grundsätzlichen Anspruch der Kirche etwas ändern; so ist die Auffassung Hollweds und, wenn sich die „Röln. Volksz.“ ihm gegenüber auf Feiner beugt, so mißversteht sie auch diese katholische Autorität. Feiner schreibt laut „D. E. R.“ auf Seite 183 seines „Kirchenrechts“ (Paderborn, 1904), daß Gesetzgeber und obrigkeitliche Personen, die eine selbständige Gewalt über die ihnen untergebenen Richter haben und deshalb letzteren befehlen können, gegen Kleriker gerichtlich vorzugehen, nach der Heiligenbulle Plus IX. Apost. Sed. der dem Papste referierten Erlommunikation verfallen. In einer längerer Ausführung (Seite 183 und 184) beweist er dann, daß auch heute noch das Privileg geistlichen Ausnahmewechs anwendbar sei. Ausdrücklich betont er, daß nach der Instruktion des hl. Offiziums, Privatkläger, die ohne Erlaubnis des Ordinarius gerichtlich gegen Kleriker vorgehen, nach dem Ermeßen des Bischofs mit Strafen belegt werden können. In diesem Sinne sind von den einzelnen Diözesen Verordnungen erlassen, für Mainz, Rottenburg 1894, Freiburg 1899, Limburg, Fulda

Die Rede von Kadawitz ist unstreitig das Wichtigste, was Preußens Kammer noch erlebte; sie wird seine Persönlichkeit sehr heben, wenngleich er auch genug Weinde finden wird. Die drei schönen Reden zeigen sämtlich en perspective die Möglichkeit, daß aus Preußens Verhältnissen nichts wird, und daß es also demnach fast genug sein werde, als Großmacht leben zu bleiben. Daß dies klar ausgesprochen wurde, ist unendlich wichtig und stimmt ganz mit meiner Ansicht überein, wie Du sie lange kennt, wenn auch nicht billigt. Preußens geschichtliche Zukunft ist mir ganz klar, aber es kommt darauf an, wann sie sich, als ihre Höhe erreicht habend, erfüllen soll! Dies ist mein Abwartungssystem, mit dem ich freilich bei allen denen anstoße, die morgen schon alles vollendet sehen möchten, um übermorgen schon, unzufrieden mit dem Erreichten, nach etwas Neuem zu amblieren! . . .

Woh! keiner hat in jenen dunklen und haarigen Tagen seinen Will, sein Urteil so klar und unbeeinträchtigt erhalten wie der Prinz von Preußen. Man erkennt dies an dem Bericht, den er am 6. Oktober 1849 der Prinzessin über eine Unterredung mit dem Königin von Württemberg gibt, dem, er in Wiesbaden begegnet war. . . . Nach dem Diner . . . hatte ich eine lange Unterredung mit dem König. Er läßt Preußens Bestrebungen alle Anerkennung widerfahren, glaubt aber nicht, daß sie zum Ziele führen können, weil man ein Volkshaus wolle. Dies sei unmöglich; überhaupt sei der Roman gekommen, mit den Waffen die Würzburger schaften zurückzuführen. Wir alle wären unserer Armeen sicher; es käme also nur darauf an, daß man einig über das sei, was man wolle und nicht wolle, um es auf einen Kampf ankommen zu lassen, der kurz und heftig sein werde! . . .

Ich erwiderte, daß ich bei allem moralischen Mut, den ich besäße, zu diesem Wege keinen Mut hätte, namentlich bevor man nicht durch friedliche Mittel, d. h. durch den Reichstag und durch die Zeit zu solchen Ziele zu gelangen gesucht habe. Dann machte der König eine gewiß anerkennende Entschuldigung über seine

1903. Nichts also von entgegenstehenden Gewohnheitsrechten und stillschweigender Duldung der Kirche. Der Einwand der „Köln. Volksztg.“ aber fällt völlig in sich zusammen, gegenüber dem neuesten Erlass des Papstes selbst. Ausdrücklich heißt es da, daß er das „gottesländerische Verbrechen, Geistliche ohne kirchliche Erlaubnis vor das staatliche Tribunal zu ziehen, mit strengsten Strafen treffen wolle und daß er darum verfüge: alle Privatpersonen, Laien oder nicht, weiblich oder männlich, die sich dieses Vergehens schuldig machen, verfallen ohne weiteres dem Bann. Angesichts solcher Sprache kann es nur überraschend wirken, wenn die „Köln. Volksztg.“ behauptet, der Papst wolle nach wie vor stillschweigend dulden, daß in der Praxis anders verfahren werde. Die „Köln. Volksztg.“ ist denn auch am Ende selbst ihrer Gemeisführung nicht sicher. Sie betont freilich, daß Pius X. von den besten Absichten befeelt sei, aber sie meint doch:

„Andererseits wird es doch fraglich erscheinen, ob der Erlass überall da, wo er angewandt sein will, unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich durchführen läßt, und man kann den Gedanken nicht unterdrücken, daß die daselbst angedrohten Strafen als sehr hart erscheinen, daß aber auch die Formulierung dieser Verfügungen, die mit keinem Worte auf die bestehenden zum Teil vertragmäßigen Verhältnisse der Gegenwart Bezug nimmt, nicht klar genug ist, um von vornherein jedes Bedenken auszuschließen.“

Damit ist zugestanden, daß das Motu proprio auch für Deutschland gilt, wie das nach der Veröffentlichung in den Acta Sedis ja auch selbstverständlich ist. Daß der Papst das erst noch besonders erklären müsse, ist nichtiges Gerede.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 1. öffentliche Sitzung.
(Telegr. Bericht.)

Karlsruhe, 29. Nov.

Auf der Tagesordnung der heutigen ersten Sitzung der 2. Kammer steht die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Sekretäre, ferner Anzeige der Eingänge, Bildung und Konstituierung der definitiven Abteilungen.

Alterspräsident Morgenthaler (Str.) eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Haus und Tribüne sind ziemlich gut besetzt. Zunächst kommt die Präsidentenwahl. Alterspräsident Morgenthaler macht das Haus mit den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen bekannt. Als Urkundspersonen werden auf Vorschlag des Alterspräsidenten die Abg. Reck (natl.) und Görtelacher (Str.) bestimmt.

Im ganzen wurden 66 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Abg. Kohrbuch (natl.) 39, Fehrenbach (Str.) 25 und Reckmann (natl.) und Dr. Jehnter (Str.) je 1 Stimme.

Alterspräsident Morgenthaler: Der Abg. Kohrbuch hat mit 39 Stimmen die absolute Mehrheit. Er ist somit gewählt. Ich frage hiermit den Abg. Kohrbuch, ob er geneigt ist, die Wahl anzunehmen.

Abg. Kohrbuch: Ich bin bereit, die auf mich gefallene Wahl anzunehmen und die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen, so lange es in meinen Kräften liegt. (Bravo.)

Alterspräsident Morgenthaler: Dann bitte ich Herrn Präsidenten Kohrbuch das Präsidium zu übernehmen.

Präsident Kohrbuch begibt sich zum Präsidentenstuhl und übernimmt das Präsidium mit einer kurzen Ansprache, in der er erklärte, er wolle bestrebt sein, die Geschäfte des Hauses in unparteiischer und gerechter Weise zu führen, um sich so das Vertrauen des gesamten Hauses und aller Parteien zu erwerben. Er bitte um die Unterstützung und Rücksicht des Hauses. Durch ein Zusammenwirken aller Mitglieder des Hauses hoffe er die Geschäfte in der kommenden Tagung so zu fördern, wie es im Interesse unseres teureren badischen Heimatlandes gelegen sei. Zum Schluß dankt der Präsident dem Alterspräsidenten Morgenthaler für die umschichtige Leitung der Geschäfte.

Es folgt nun die Wahl des 1. Vizepräsidenten. Von 64 abgegebenen Stimmen entfielen auf den bisherigen 1. Vizepräsidenten Weich (Soz.) 3, Kolb (Soz.) 1 und Fehrenbach (Str.) 3 Stimmen. Ferner wurden 21 weiße Zettel abgegeben. 1 Zettel war ungaltilig.

Abg. Weich erklärt die Wahl anzunehmen zu wollen. Hierauf wird die Wahl des 2. Vizepräsidenten vorgenommen. Es werden 63 Stimmentzettel abgegeben, von denen der Abg. Müller (Fortfchr. Volksp.) 41, Vogel-Kastatt (Fortfchr. Volkspartei), Benedek (Fortfchr. Volksp.) und Sahlhain (Soz.) je eine Stimme erhalten. Ferner wurden 19 weiße Zettel abgegeben.

Abg. Müller erklärt sich auf die Anfrage des Präsidenten bereit, die Wahl anzunehmen.

Bei der Wahl der 4 Sekretäre werden insgesamt 61 Stimmen abgegeben. Gewählt werden die Abg. Biblin (natl.) mit 42, Müller-Weinheim (natl.) mit 42, Odenwald (Fortfchr. Volksp.) mit 41 und Wille (Soz.) mit 38 Stimmen. 18 weiße Zettel wurden abgegeben. Die Gewählten nehmen die Wahl an und verfügen sich auf die für sie bestimmten Plätze.

Präsident Kohrbuch ist sodann verschiedene Eingänge bekannt. Es ist bereits eine größere Anzahl von verschiedenen Anträgen eingelaufen. Ferner sind mehrere Interpellationen dem Hause unterbreitet worden.

Es werden nun mehrere Urlaubsgesuche genehmigt, so dem Abg. Schmidt-Karlsruhe wegen Krankheit, Schüler und Duffner wegen Beteiligung an den gegenwärtigen Reichstagsverhandlungen.

Mit der Bildung der definitiven Abteilungen ist die heutige Tagesordnung erledigt.

Die nächste Sitzung findet morgen vormittag 10 Uhr statt. Tagesordnung: Bildung der Kommissionen. Schluß der Sitzung 11 1/2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 29. November 1911.

Die 11. Allgemeine Armenpflegererversammlung, zu der die hiesige Armenkommission auf gestern Abend in den großen Saal des alten Rathhauses eingeladen hatte, war hart besetzt. Der Bürgermeister v. Dillander begrüßte die zahlreich erschienenen und hoch die Wichtigkeit des Vortrages des Nervenarztes Herrn Dr. Friedmann über die Trinkerfrage hervor. Herr Dr. Friedmann an dem Besuche sein Thema nach zwei Gesichtspunkten, die in der Bekämpfung der Trunksucht maßgebend sind: Nam. einen die Maßnahmen, die zur Abwehr des Trunksucht überhaupt bestimmt sind, dann aber die Bemühungen für die Personen, die einmal dem unmäßigen Trinken anheim gefallen sind. Alles Wesentliche, was hierüber in der Frage der Trinkerfürsorge geschrieben ist, kann sich die Privatität als Verdienst anrechnen. Heute sei man endlich soweit gekommen, daß man die Bemühungen zur Bekämpfung der Trunksucht allgemein anerkennt und ihnen volle Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und behördlicherseits zumebet. So seien heute die Symptome einer Morgenröte vorhanden, die eine bessere Zukunft vorausdeuten. Sehr anerkennenswert sei, daß sich Herr Wilhelm wiederholt für die Bekämpfung des Alkoholismus eingesetzt habe. Mit Freude muß auch konstatiert werden, daß sich unsere Stadtbehörde der Sache angenommen hat. Das wichtigste Symptom einer Besserung ist heute, daß endlich nach vielen Bemühungen in Deutschland Aussicht besteht, in der Strafverfolgung eine geistliche Beteiligung im Interesse der Trunksuchtbekämpfung zu erlangen. Der Redner bespricht nun Subjekte und Objekte der Trunksucht. Hierbei ist die Bekämpfung bemerkenswert, daß in deutschen Krankenhäusern in den letzten Jahren ungefähr 60.000 Personen an chronischem Alkoholismus und Delirium behandelt wurden. Eine der merkwürdigsten Einzelheiten, in denen sich die Trunksucht äußert, ist die Eifersucht. Ein Drittel der der Trunksucht Anheimgefallenen ist mit Vererbung der Trunksucht behaftet, bei zwei Dritteln ist das Fieber durch Genösung entstanden. Eine der wichtigsten Forderungen gegen Trunksucht besteht darin, daß man die Rettung zum Verstandesverstand beibringt. Besonders haben sich die Organe in ihrer Bekämpfung dafür zu verwenden, daß die alkoholischen Getränke von den Arbeitsstätten entfernt werden. Hier ist die Einrichtung großer Kaffeeabstellens nachahmenswert, die den Arbeitern zu billigen Preisen Kaffee verabfolgt. Das Abhalten der Trunksucht gegen die Trunksucht ist die dauernde Entfernung des Erkrankten von jedem alkoholischen Getränk fürs ganze Leben. Nur ein geringer Teil der in Behandlung befindlichen Trinker läßt freiwillig Entschlossenheit, das Gros muß zwangsweise vom Alkohol ferngehalten werden. Der Vortrager erklärte dann die Bekämpfung der Trunksucht und bespricht hierbei die sehr weite Tätigkeit der Abstinenzvereine, die besonders in Amerika ein ausgebreitetes Netz bearbeitet haben. In Deutschland haben sich der deutsche Verein zur Bekämpfung der Trunksucht, der Hauptvereine und die verschiedenen Gattungsvereine der Bekämpfung des Alkoholismus zur Aufgabe gemacht. Aber solange noch in Deutschland der größte Teil des Publikums gegenüber den Bemühungen zur Bekämpfung der Trunksucht sich indifferent verhält, solange kann das eigentliche Ziel nicht erreicht werden. In der Einrichtung der Trinkerheilstätten übernehmend, macht Dr. Friedmann auf eine Eigenartigkeit aufmerksam, die dem Trinker anhaftet: Der trunksuchtige Trinker will nicht heilt sein, er widersteht sich meist der Behandlung. Die Trinkerheilstätten haben nicht durch private Tätigkeit ihre Grenzen erhalten. Es sei notwendig, daß jedermann, der ein Interesse an der Bekämpfung unseres Volkes hat, einem Abstinenzverein beitrete. Endlich gibt zur Bekämpfung des Alkoholismus das Einmündigkeitsgesetz eine wirksame Handhabe. Es ist sehr zu begrüßen, daß im neuen Strafgesetzbuch die Bausche befristet ist, die die korporativen Organe zur Bekämpfung der Trunksucht in der neuen Strafverfolgung gestellt haben. Der Vortrager sprach schließlich die Erwartung aus, daß in nicht allzuferner Zeit eine größere Anteilnahme an den Bemühungen der Trinkerfürsorge zu bemerken machen möge. Die Organe der kommunalen Armenverwaltung seien an erster Stelle zu nennen, an dem bedeutsamen Werke mitzuwirken. (Sehr Beifall.) Herr Stadtrat Dr. Suerlin hielt dann noch ein mit großem Interesse entgegengenommenes Referat über die deutschen Verhältnisse der Armenpflege und Wohltätigkeit. In den wichtigen Verhandlungen kam die Stellungnahme des Vereins zum neuen Strafgesetzbuch in allen in das Armen- und Fürsorgewesen einschlägigen Fragen zum Ausdruck.

Erniedrigung der Preise für elektrische Energie in Badenheim. Die seit längerer Zeit zwischen der Gemeinde Badenheim und der Neuen Rhein-Alten-Gesellschaft in Rheinheim bezw. deren Rechtsnachfolgerin im Verle des Elektrizitätswerks Rheinheim, der Rheinischen Eisenbahngesellschaft A. G. Rannheim, geführten Verhandlungen wegen Erniedrigung der Preise für elektrische

Energie haben nunmehr zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Der Bürgerentscheid in seiner gestrigen Sitzung die Genehmigung zum Abschluß eines Jahrs-Vertrages, laut welchem mit Wirkung vom 1. November 1911 folgende Berechnungsweise Platz greift: Für Beleuchtungszwecke beträgt der Strompreis: für die ersten 250 Kwstbn. d. J. (0—250) 40 Pfg. per Kwstbn., für die nächsten 500 Kwstbn. d. J. (251—750) 36 Pfg. per Kwstbn., für die folgenden 1250 Kwstbn. d. J. (751—2000) 32 Pfg. per Kwstbn. Die für Kraftzwecke benutzte elektrische Energie kostet: die ersten 1000 Kwstbn. d. J. (0—1000) 30 Pfg. per Kwstbn., die nächsten 4000 Kwstbn. d. J. (1001—5000) 15 Pfg. per Kwstbn. Für Koch- und Heizzwecke ist der Strompreis auf 12 Pfg. per Kwstbn. ermäßigt worden. Außerdem hat sich die Gemeinde einen weiteren, nicht unerheblichen Vorteil durch Herabsetzung des Strompreises für die Beleuchtung der gemeindlichen Straßen und Plätze gesichert. Die Gegenleistung seitens der Gemeinde, die im wesentlichen in der Verlängerung des derzeitigen Stromlieferungsvertrages um 6 Jahre besteht, bedeutet für die Gemeinde keine erhebliche Belastung, sobald man dem Gemeinderat für das erfreuliche Resultat der Verhandlungen die Anerkennung nicht verjagen kann. Nach dem neuen Tarif kostet die Brennstunde für eine 160erzige Metallfadenlampe 2 Pfg. Da inzwischen auch der Preis der Metallfadenlampen erheblich verbilligt worden ist (die 160erzige Lampe kostet einschließlich 10 Pfg. Steuer, nur noch M. 1.90 statt M. 2.40), so steht zu erwarten, daß die elektrische Energie jetzt mehr als bisher in den Wohnhäusern Eingang finden wird, wo vielfach noch die viel teure Petroleumlampe ihr färgliches Licht spendet. Für die Bauhilfskommissionen sei noch erwähnt, daß auch in den neuen Stromlieferungsbedingungen das Recht vorbehalten worden ist, elektrische Energie für Beleuchtungszwecke nach Pauschalpreisen zu liefern, so daß die bestehenden Pauschalverträge wohl weiter bestehen bleiben. Soweit wir hören, soll beabsichtigt sein, die Einführung der elektrischen Beleuchtung und des Kraftbetriebes durch weitgehende Zahlungsvereinfachungen zu fördern, so daß sich auch Minderbemittelte die Vorteile der billigen, sauberen Betriebs- und feuergefährlichen Beleuchtung und des motorischen Betriebes zu Nutze machen können.

Verein für Kinderpflege. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die Weihnachtsbitte, die von dem Verein für Kinderpflege im Inseratenteil veröffentlicht wird. Es gilt, den 200 Wäglings, die der Verein unter seine schützenden Fittiche nimmt, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Alle Gaben, mögen sie in klingender Münze oder in Gegenständen bestehen, werden mit Dank entgegengenommen.

Ein Ehedrama spielte sich heute mittig in der Neckarstadt ab. In einem der alten Häuschen der hinter der alten Benzischen Fabrik von der Badhofstraße in das Feld hingehenden Straße, Sobieskiweg 17, wohnt der 59 Jahre alte Althändler Michael Kirchner. Wegen ihn schwebt ein Staatsanwaltschaftliches Verfahren wegen vor einigen Wochen begangener widernatürlicher Unzucht. Wegen seiner lasterhaften Gewohnheiten lebte seine im gleichen Alter lebende Frau mit ihm in Unfrieden und sie zog schließlich von ihm weg in das Haus Vorlingstraße 31. Heute mittig begab sich Kirchner in die Wohnung seiner Frau, um sie aufzufordern, wieder zu ihm in seine Behausung zurückzukehren. Zwischen beiden kam es zu einem kurzen Wortwechsel und Kirchner feuerte im Verlaufe desselben vier Schüsse auf die Frau ab, die alle trafen. Ein Schuß traf sie den Arm und als die Frau zu fliehen versuchte, erhielt sie noch drei Schüsse in den Rücken. Die Frau wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo sofort eine operative Behandlung vorgenommen werden mußte. Der Attentäter suchte nach der Tat wieder nach seiner Behausung zu flüchten, wurde aber auf der Straße von einem Passanten und einem Schutzmänn verfolgt. Als ihm der Passant immer näher kam, versuchte er sich selber eine Kugel in den Kopf zu jagen. Es gelang dem Verfolger jedoch, ihm den bereits zum Schusse erhobenen Arm festzuhalten, bis der Schutzmänn herbeikam, um ihn festzunehmen. Blüchmann hatte er aber bereits wieder ein Messer gezogen und suchte sich den Hals zu durchschneiden. Er wurde jedoch an der vollen Ausführung der Tat verhindert, doch brachte er sich eine 12 Zentimeter lange Wunde über der Gurgel bei, die im Krankenhaus vernäht werden mußte.

Konkurrenzverfahren. Ueber das Vermögen des Palast-Automat, G. m. b. H., P. 6, 23/24, wurde heute das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Karl Waller ernannt.

Sportliche Rundschau.

Berlin, 28. Nov. Beim Einprobieren eines neuen Eindeckers auf dem Löhnerer Flugplatz stürzte Leutnant Krueger 40 Meter hoch ab. Er erlitt schwere Kopfverletzungen.

einen Bruch zu erzeugen, unterlag gegen die Gewissenhaftigkeit des Königs. Seitdem steht er gerechtfertigt da! Das Mißtrauen ist zerbrochen, was man künstlich zu unterhalten suchte, wodurch man ganz anderen Reaktionen bewirkt als man ahndete, denn dies Mißtrauen verlangte die Not...

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Rannheimer Künstler anwärts. Kürzlich veranstaltete der Kammerfänger Jan von Gorkom in Karlsruhe einen Liederabend, an dem der junge Rannheimer Pianist Heinz Mayer mit großem Erfolge die Begleitung übernommen hatte. Die dortige Kritik spendete übereinstimmend großes Lob und nach dem Konzert wurde Herr Mayer von der Großherzogin, die dem Konzert anwohnte empfangen, die ihm in ehrender Weise ihre Anerkennung aussprach. Die „Bad. Landesztg.“ nennt Herrn Mayer einen „genialen Begleiter“ und die „Karlsruh. Ztg.“ schreibt: „Herr Mayer aus Rannheim ist ein feiner Begleiter mit bewundernswerten, charakteristischen Eigenschaften“. Die „Bad. Presse“ konstatiert: „Daß der Abend so erfolgreich war, ist auch der ganz hervorragenden Begleitung durch den Pianisten Heinz Mayer Rannheim zuzuschreiben. Das empfand auch wohl Herr von Gorkom, der seinen Begleiter bei den Beifallsbezeugungen mit auf das Podium nahm, um ihn ebenfalls des Dankes des Publikums teilhaftig werden zu lassen; und Herr Mayer hatte ihn wahrlich verdient.“

Eine neue Dichtung Hugo von Hoffmannsthals.

Hugo von Hoffmannsthals hat eine neue Dichtung vollendet, die in diesen Tagen von Reinhardt im Jirkus Schumann in Berlin zur Aufführung gebracht wird. Die Dichtung heißt „Jedermann“, ihr liegt ein uraltes englisches Mysterium zu Grunde, das selbst wieder, wie der Dichter in einer für die Blätter des Deutschen Theaters geschriebenen Anzeige ausführt, nichts anderes sein mag, als der dramatische Schöpfung eines Märchens, das tief

Verheerung, das Haus Hohenzollern betreffend, indem er damit niemals der Person des Königs oder der Familie hätte zu nahe treten wollen; aber im Augenblick des Bedrängnisses und der Gefahr entschloß sich der Kaiser, ohne daß man es wolle. Seine Stellung zu Oesterreich sei durch Bayerns Stellung bedingt; dies sei an Oesterreich gemessen, er an Bayern, folglich gehörten alle drei zusammen. Oesterreich sei jetzt erkrankt und könne also auch jetzt seine Vorschläge machen, und es werde dies tun, und zwar in einer Art, die beiden würde, daß man Preußen größer und stärker haben wolle, als der Wiener Kongreß es gemacht habe, namentlich hinsichtlich seiner ungünstigen geographischen Lage. — Compromis-Vous francais? Also mit Landesvergrößerung will man uns gewinnen? folglich muß die Königskroneinteilung wieder ankommen. Ich antwortete, daß der König nur moralische Erörterungen machen wolle, sonst sei seine Basis die Integrität der deutschen Staaten und die Erhaltung der Souveränität der einzelnen, die nur insoweit geschmälert werden könne, als nötig, um Preußen die Macht zu gewähren, seine beanspruchte Hilfe auch leisten zu können?

Den Beschluß unserer Mitteilern mag der Brief machen, den der Prinz am 9. Februar 1850 aus Frankfurt an seine Gemahlin gerichtet hat und der in überaus bemerkenswerter Weise zeigt, zu welcher Reife des politischen Denkens der Prinz damals bereits gelangt war. Der Brief darf als eine Bilanz bezeichnet werden, die der Prinz über die preussische Geschichte vom März 1848 bis zum Februar 1850 zieht.

Nicht glaube ich erneut auf einen Sach zurückkommen zu können, den Du freilich sehr entschieden noch vor einigen Tagen

*) Der König von Sachsen hat geäußert, den Sächsischen werde er sich unterwerfen, niemals den Sachsen. *) In einem Schreiben vom 3. November dankte der Prinz an Bayern (später die badischen Territorial-Verhandlungen wieder, indem man uns die bayerische Vista geben will, um uns schmeicheln zu lassen, Boden zerschneiden zu lassen. Das wird wohl der laubere Platz sein, den man mir in Wiesbaden zu verschreiben mag.

Von Tag zu Tag.

Tölich verunglückt. Kuzel (Wolg), 28. Nov. Der Begleitkoffer ist heute mit seinem Automobil bei Kollweiler tölich verunglückt. Die anderen Insassen wurden mit aus dem Auto geschleudert, kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Frank ist inzwischen verstorben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Erstlese.

Lüdingen, 29. Nov. Auch hier wurde gestern Abend 5 Uhr 35 Minuten ein kräftiger Erdstoß verspürt, der unter der Bevölkerung große Aufregung hervorrief, aber keinen Schaden anrichtete. Dergleichen hat sich der Erdstoß außerdem im Redarthal und im ganzen Bezirk Halingen sowie im westlichen Sodenbäumen gezeigt.

Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

Duisburg, 28. Nov. Graf Häselser hat die ihm von den rechtsstehenden Parteien angebotene Reichstagskandidatur abgelehnt, weil eine Einigung aller bürgerlichen Wähler nicht zustande gekommen sei. Die rechtsstehenden Parteien haben daraufhin beschlossen, einen eigenen Kandidaten nicht mehr aufzustellen. Sie werden dann also wohl für den nationalliberalen Kandidaten eintreten.

Kongo-Ubangi-Sangha-Expedition.

Berlin, 29. Nov. Die Technische Kommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees wird als nächstliegende Aufgabe vor wirtschaftliche Erschließung der erworbenen Gebiete Kameruns eine Erkundung nach dem Kongo, Ubangi und Sangha zur Ausführung bringen zur Schaffung der Unterlagen für eine deutsche Motorschiffahrt in diesem Stromgebiet. Der Vorstand des Komitees hat in seiner Sitzung vom 28. November seine Zustimmung erteilt.

Die portugiesischen Staatsschulden.

Berlin, 29. Nov. Die biesige portugiesische Gesandtschaft ist von ihrer Regierung zu folgender Erklärung ermächtigt worden: Entgegen gewissen tendenziösen Gerüchten ist festzustellen, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um die zum nächsten Jahre fälligen Kupons der auswärtigen Schuld zu bezahlen und daß zu diesem Zweck bereits die nötigen Summen den mit der Verzinsung beauftragten ausländischen Banken übermitteln worden sind. Das ganze Land ist ruhig. Einige Anarchisten sind als Urheber der letzten Unruhen verhaftet worden.

Der Prozeß gegen M. Negus.

Wien, 29. Nov. Vor dem Schwurgericht begann der Prozeß gegen den Tischlergesellen M. Negus, der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. Oktober von der Galerie 4 Schüsse auf die Ministerbank abgab. Bei der ersten Vernehmung gestand er ein, auf den Justizminister geschossen zu haben. Das Gutachten der Wochlater geht dahin, daß Negus infolge erblicher Belastung zwar ethisch defekt, aber nach seiner Richtung geistesgesund ist und sich auch zur Zeit der Tat nicht in einem Zustand der vorübergehenden Geistesverwirrung befand.

Sächsischer Landtag.

1. Kammer. — 1. Sitzung.

P. B. Karlsruhe, 29. November.

Heute Vormittag fand auch eine Sitzung der ersten Kammer statt, die vom Präsidenten Prinz Max kurz nach 10 Uhr eröffnet wurde. In seiner Begrüßungsansprache führte Prinz Max aus, die Gnade des Landesherren habe ihn wiederum an die Spitze des hohen Hauses berufen. Er habe mit großer Freude das Amt übernommen und bitte die Mitglieder um ihre Unterstützung bei der Führung der Geschäfte. Nach der Mitteilung einiger geschäftlichen Angelegenheiten gedachte der Präsident der inzwischen verstorbenen Mitglieder des Hauses, Oekonomierat Franke, Geh. Kom. Rat Pfeilficker, Freiburg und Geh. Rat Dr. Schneider. Die Abgeordneten ehrten das Andenken an die Verstorbenen in der üblichen Weise. Prinz Max sprach sodann sein Bedauern aus über den Rücktritt des Frhr. v. Wöler, der aus Gesundheitsrücksichten erfolgte. Die erste Kammer erleide dadurch einen großen Verlust. Frhr. v. Wöler gehörte der ersten Kammer vom Jahre 1863 bis 1911 mit einer Unterbrechung von 6 Jahren an und machte sich besonders als Mitglied und Vorsitzender der Budgetkommission verdient.

Minister Frhr. v. und zu Bodman legte darauf zwei Gesetzesentwürfe vor und zwar einen über die Abänderung des Wassergesetzes und einen über die Abänderung des Berggesetzes.

Die Wahl des Kommerzienrats Stromeier-Konstant als Vertreter der Handelskammer und des Bürgermeisters Sanger-Diersheim als Vertreter der Landwirtschaftskammer wurde für unbeanstandet erklärt.

Sodann wurden die Herren Frhr. v. Stözingen und Stadtrat Dr. Voelck zu Sekretären ernannt.

im Volksgarten wurzelt. Hans Sachsens „Comedi vom sterbenden reichen Menschen“ und Albrecht Dürers Gebet „Betrachtung auf die Todesstund“ sind dichterisch benutzt worden. Jedermanns Lobung vor Gottes Richterstuhl ist das eigentliche Thema und Hugo von Hoffmannsthal kehrt damit zur Mysteriumsbühne zurück.

Eine neue Oper Incinis.

Stocoma Vaccinis nächste Oper wird, wie aus Mailand gemeldet wird, ein dreitägiges Lustspiel „Genio allegro“ („Die Lebenslast“) der spanischen Komödienbücher Serafino und Jonquino Alvarez Cuintero als Libretto haben, das auf italienischen Schauspielbühnen seit fast zwei Jahren große Erfolge erzielt. Das Stück spielt in der Gegenwart und enthält viele feinsinnige und einige sentimentale Szenen, deren Mittelpunkt eine lebensfreundliche junge Aristokratin ist, die ihre Umgebung voll ernsther Grandezza mit ihrem Proffimus revolutioniert.

Kleine Mitteilungen.

Von dem bekannten Schilderer moderner, großstädtischer Gesellschaftskreise Robert Sander ist jenseits bei Carl Reichner in Dresden ein Roman erschienen, „Eine Heilige und zwei Sündler“ betitelt, der aus scharfen Bildern aus der Verwirrung und dem rascheloosen Getriebe der Reichsmetropole vorführt.

Weiter ist erschienen in der Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Dermatologie, der Syphilisologie und der Krankheiten des Urogenitalapparates Herausgeber Professor Dr. J. Jabalowsky in Wien I. Band, 1. Heft: Reiter, Geh. Med. Rat Prof. Dr. A. Ueber moderne Syphilisbehandlung mit besonderer Berücksichtigung des Salvarsans, S. 150.

Erzbischof Dr. Th. Köber von Freiburg hat um Urlaub für die ganze Session gebeten.

Eingegangen sind mehrere Petitionen.

Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht bekannt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. November.

Die 2. Lesung der Heimarbeitsvorlage letzte heute der Reichstag bei der Frage über die Lohnämter fort. Im Gegensatz zu dem Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien, welcher obligatorische Fachauschüsse wünscht, hält die Sozialdemokratie ihren Antrag auf Einrichtung von obligatorischen Lohnämtern aufrecht. Den Antrag hatte gestern Abend in vorkandidierter Stunde der Sozialdemokrat Gührke mit bestigen Angriffen auf die bürgerlichen Parteien begründet. Dem war der Staatssekretär Delbrück entgegengetreten, der sich für den Antrag der Kompromißparteien einsetzte.

Heute spricht zunächst der Zentrumsdahgeordnete Fleißner. Er präzisiert den Standpunkt des Zentrums, welches zuerst für Lohnämter mit rechtverbindlicher Kraft eingetreten ist, ein Standpunkt, der dann aber infolge des Unannehmbar der Regierung geändert wurde.

Au dem Kompromißantrag rühmt der Redner nur, daß er zunächst die Prinzipien des Arbeitskammergebietes für die Hausarbeiter rette, daß er aber weiterhin alle Bestimmungen, die für die Errichtung von Lohnämtern erforderlich sind, für die Fachauschüsse einsetze.

Für die Konservativen erklärt Graf Carmer, daß sie die obligatorische Festsetzung von Mindestlöhnen oder Mindestpreisen ablehnen. Der Redner meint, daß die Lohnfestsetzung vielfach zum Nachteil der Hausarbeiter ausgenutzt werde und zwar gerade zum Nachteil der Schwachen und Kranken, die dann einfach entlassen werden.

Die bürgerlichen Parteien nimmt Everling (natl.) energisch gegen die Unterstellung der Sozialdemokratie in Schutz, daß sie für die Heimarbeiter nichts übrig hätten. Die häuslichen Arbeiter der Sozialdemokratie überstiegen alles Erträgliche. Die Nationalliberalen werden trotz dieser Attide an dem Gesetz mitarbeiten. Sie halten den Schutz der Arbeiter ebenso nötig, wie die Heimarbeiter selbst.

Eine allgemeine Festsetzung der Löhne hält der Redner für unmöglich, wobei er sich auf das Urteil Verlepsch bezieht.

In der ganzen Frage des Hausarbeitsgesetzes ist die Fortschrittliche Volkspartei in zwei Lager gespalten. Während Raumann durchaus im Fahrwasser der Sozialdemokratie segelt, stehen Leute wie Gola, Manz und andere auf dem Boden der Anschauungen der Kompromißparteien. So auch in der Lohnfrage, in welcher Manz mit großer Entschiedenheit sich gegen die Sozialdemokratie wendet. Er schließt sich im allgemeinen den Argumenten Everlings an. Er bezeichnet die Forderungen von Lohnämtern für einen Utopie. Der Redner äußert sich über die Differenzen mit der Gruppe Raumann. Die Fortschrittliche Volkspartei stehe unter keinem Fraktionskommando. In wirtschaftlichen Fragen von solcher Art gäbe es überall verschiedene Richtungen, nicht nur im Zentrum, wo es die Fraktion sein fast nicht mehr aushalten kann.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Berlin, 29. Novbr. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte in ihrer heutigen Sitzung zunächst endgültig das Gesetz über die Ausgabe kleiner Aktien in den Konjunkturbezirken in China. Der Artikel 3 erhielt auf Grund eines Antrages des Zentrums folgenden Wortlaut: Die gemäß Artikel 1 und 2 auf einen Betrag von weniger als 1000 M. belaufenden Aktien und Interimsscheine dürfen zum Handel in der Wörke im Reichsgebiet nur mit Genehmigung des Reichsanstalters zugelassen werden. — Nach Erzielung dieses Gesetzes beriet die Kommission die ihr überwiesene sibirische Bahnanfrage. Wie der Schatzsekretär Wermuth und der stellvertretende Leiter des Kolonialamtes Dr. Solf nimmt auch der hier auf Urlaub weilende Gouverneur von Deutschostsibirien, Herr von Neuenberg, an den Verhandlungen teil. — Der Vertreter der Konservativen empfiehlt die Annahme der Vorlage. — Ein Mitglied der Reichspartei wünscht eine Bahnverbindung nach dem Katronsee und dem Klimalimbar. — Der Vorsitzende des Zentrums tritt für eine Verringerung der Verzinsung mit den Banfirmen ein. Nach einem Schema lasse sich nicht machen. Die Zinsen dürften während des Baues nicht mehr aus den Anleihen genommen werden. Die Reize, den Banfirmen 20 Prozent von den Ersparnissen anzusprechen, sei bedenklich, weil die Vorschläge danach gemacht würden.

Gouverneur Dr. Solf gibt die Versicherung, daß die Kolonialverwaltung volle Rücksicht auf die Finanzen nehme. Die Katronseebahn könne einmal nötig werden, die Erzeugnisse seien noch nicht abgeschlossen. — Der Vorsitzende der Kommission stellt fest, daß die deutsche Industrie es abgelehnt habe, sich an der Ausbeute des Katronsees zu beteiligen. — Dr. Solf ist dagegen der Meinung, daß man die Katronseefrage nicht ganz so pessimistisch anzusehen brauche, zumal die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen seien.

Von sozialdemokratischer Seite wird für den Bahnbau nach Tanga eine genaue Prüfung verlangt, ob die neuen Steuern in Ostafrika ausreichen, die angeforderten 52 Mill. zu verzinsen und zu amortisieren. Die Bahn nach dem Klimalimbar habe noch keinen Zweck. Das Katronseeprojekt habe sich als Eisenbahn erwiesen. — Unterstaatssekretär Couze bemerkt, die Ueberweisung von 20 Prozent der Ersparnisse an die Banfirmen habe sich im allgemeinen als zweckmäßig erwiesen, die Vorschläge würden scharf geprüft. Gegenüber der heutigen Forderung, den Hafen von Tanga so bald wie möglich auf die nötige Leistungsfähigkeit zu bringen, verweist sich Schatzsekretär Wermuth dagegen, eine unangebrachte Sparpolitik zu treiben, aber Generalgrundloß müsse bleiben, daß nicht mehr abgegeben werden dürfe, als zur Verfügung stehe.

Von sozialdemokratischer Seite wird den Ausführungen des Schatzsekretärs entgegengetreten. Mit geringen Mitteln könne der Hafen von Tanga nicht ausgebaut werden. Im übrigen spricht sich auch der sozialdemokratische Redner für die Vorlage aus.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wird von Zentrumsseite um Vorlegung des Vorschlags über die 52 Millionen für die Tanganilahn bis zur morgigen Sitzung ersucht.

Die weitere Verhandlung und Beschlußfassung über die Mittelbahn wird infolge dessen auf morgen verlegt.

Der erste Teil über die Ergänzung der Neubauten auf der Stromstraße Tanga-Wondo wird genehmigt.

Die deutsch-englische Krise.

London, 29. Nov. Der Daily Telegraph hebt eine Aeußerung Grens hervor, daß England der deutschen Expansion in Afrika keinen Widerstand entgegenzusetzen würde, wenn sie unter den friedlichen Voraussetzungen des Austauschs oder Kaufs geschehe. Wenn durch eine geschäftsmäßige Transaktion großen Stills eine Million Quadratmeilen

dem Deutschen Reich hinzugefügt werden könnten, wäre England wohlwollender Zuschauer und könne die Expansion erleichtern. Das Blatt unterschreibt Lord Lans Wort, daß keine Partei oder Gruppe in England Deutschland seinen Platz an der Sonne mißgönne und erklärt ferner: Wir sind nicht Schiedsrichter der Welt und machen uns kein universelles Veto-recht an und können es nicht ausüben. Wir können nicht oft genug wiederholen, daß es ein völliger Irrtum ist, zu glauben, daß England auf jedem Punkt der Erde im Wege stehe, wo irgend ein bestimmter Plan zur Expansion von den Mächten formuliert werde. Wir glauben, daß die Bedeutung jener Teile der Rede Grens immer mehr erkannt wird. Hinter allen Problemen steht die Flottenfrage. Wenn hierüber neue Verbitte-rungen entständen, würde diese natürlich alle Schwierigkeiten beeinflussen. Das Blatt glaubt, daß die internationale Atmosphäre durch die Rede Grens besser und nicht schlimmer geworden ist und meint: Augenblicklich sind noch einige Wolken vorhanden, aber wir glauben, daß sie vorübergehen werden und daß der Himmel klar wird.

Die Veränderungen in der britischen Admiralität.

London, 29. Nov. Die Veränderungen, die gestern Abend bekannt gegeben wurden, werden interessant durch die Erklärung, die der erste Lord der Admiralität Churchill noch kurz vor der Vertagung des Unterhauses abgab. Auf Anfrage des konservativen Lord Alexander Thynne im Unterhaus sagte nämlich der Minister: Die Veränderungen in der Admiralität würden die Hälfte der Mitglieder derselben umfassen und sich auch auf den ersten Seelord erstrecken. Die Veränderungen hätten auf jeden Fall zu Beginn des nächsten Jahres bei Vertagung des Staats stattgefunden. Die Regierung kam zu dem Beschluß, daß es im Interesse des öffentlichen Dienstes besser sei, wenn der Wechsel jetzt stattfinde. Es seien keinerlei Differenzen vorgekommen, die Veränderungen bedeuteten keinen Tadel oder Vorwurf für irgend ein Mitglied, das aus der Admiralität scheidet. Alle Gerüchte und Mitteilungen über die Position und die Verteilung der Flotte seien völlig ohne Begründung, so weit sie behaupteten, daß die völlige Sicherheit nicht zu allen Zeiten aufrechterhalten sei. Die Veränderungen in der Admiralität seien notwendig, um diese zu vereinfachen; sie würden dazu führen, daß wir wirksamer gearbeitet werde. In bezug auf die Frage, ob die Seelords zurücktreten seien oder ihren Abschied erhielten, habe er folgende zu sagen: Als er die betreffenden davon in Kenntnis setzte, daß der König dem Wechsel zugestimmt habe, hätten sie die Entscheidung im Geiste echten Flottendienstes entgegengenommen, der sich nicht darin zeige, persönliche Präferenzen zur Geltung zu bringen, sondern darin, den Dienst der ganzen Persönlichkeit anzubieten, wo und wie dies im allgemeinen Interesse liege.

Die Revolution in China.

Berlin, 29. Nov. Das Gouvernement des Schutzgebietes Kiautschou ist angewiesen worden, sofort ein Detachement von 200 Mann nach Tientsin zu entsenden. Diese Truppe bildet zunächst eine militärische Reserve in der Provinz Schihi, auf die gegebenenfalls zurückgegriffen werden kann. Mit Rücksicht auf die Besatzungslage des Schutzgebietes erfolgt sofort ein Erlass der Gouvernementsstruppen und zwar durch Mannschaften des Stamm-Seebataillons. Diese werden dem planmäßigen Abfuhrtransport der Feldbatterie des Schutzgebietes angeschlossen, der am 30. November auf dem Dampfer „Göben“ Hamburg verläßt.

London, 29. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 28. November: Der russische Gesandte Koroletow wurde plötzlich abberufen und reist am Freitag ab.

„Daily News“ meldet aus Peking: Lantienwai, der Brigadeführer der manchurischen modern ausgebildeten Arme, trat aus Mulsien im Hauptquartier in Dalag ein und entfaltete dort die Fahne der Empörung. Er hat tausende von Rekruten angeworben, darunter wahrscheinlich viele alte Soldaten. Die sibirisch-manchurischen Eisenbahnen haben den Rebellen freie Fahrt gemährt.

Hongkong, 29. Nov. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit zahlreicher unruhiger Elemente und wegen wiederholter Angriffe auf Vollposten ließ der Gouverneur die Vorschriften für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Kraft treten.

Advertisement for SALEM ALEIKUM and SALEM GOLD cigarettes. It features the text 'Höchste Auszeichnungen: Kgl. Sächs. Staatspreis der Internat. Hygiene Ausstellung Dresden 1911' and 'Goldene Medaille Ostdeutsche Ausstellung Posen 1911'. There are images of cigarette packs and a medallion. The main text reads 'SALEM ALEIKUM = SALEM GOLD (Goldmundstück) Cigaretten für Feinschmecker! Man hüte sich vor hässlichen, qualitativ minderwertigen Nachahmungen!'.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various companies and bonds, including Reichsbank, Deutsche Bank, and various industrial stocks.

W. Berlin, 29. Novbr. (Telegr.)

Table of stock market prices for W. Berlin, including Reichsbank and various bonds.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various companies and bonds, including Anglo-Bank and various industrial stocks.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices for various companies and bonds, including Creditanstalt and various industrial stocks.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegraphische Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table of Frankfurt stock market prices for Continental Telegraph Company and various bonds.

Alten industrieller Unternehmungen.

Table of prices for various industrial companies, including Böttcher, Maschinenbau, and various engineering firms.

Bergwerksaktien.

Table of prices for various mining stocks, including Bergbau, Kupfer, and various mineral extraction companies.

Alten deutscher und ausländischer Transportaktien.

Table of prices for various transportation stocks, including shipping and railway companies.

Staatliche Eisenbahn-Obligations.

Table of prices for various government railway bonds, including Prussian and other national bonds.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table of prices for various bank and insurance stocks, including Deutsche Bank and various insurance companies.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Creditaktien 204 1/2, Disconto-Commandit 171 1/2, Darmstädter 127 3/4, Dresdner Bank 159 7/8, etc.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Text report on the Stuttgart agricultural products market, discussing grain prices, wheat, and other commodities.

Mehl mit Sac. Kaffi mit 1% Stonto. Tafelzucker R. 88.50-84.50, Mehlpreise pro 100 kg incl. Sac. Mehl Nr. 0 R. 88.50-84.50, etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1627, 29. November 1911. Provisionsfrei!

Table of insurance and shipping services offered by Marx & Goldschmidt, including life insurance, fire insurance, and shipping telegrams.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Text report on international shipping telegrams, mentioning ship arrivals and departures from various ports.

Canadian Pacific Railway.

Text report on Canadian Pacific Railway services, including transatlantic mail and passenger routes.

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen

Text report on shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd, listing ship arrivals and departures.

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen

Text report on shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd, listing ship arrivals and departures.

In Samt und Seide

Text advertisement for 'In Samt und Seide' by Ernst Kramp, offering various fabrics and goods.

Wie kann man trotz der Teuerung sparen?

Wenn statt der teuren Naturbutter gute Margarine genommen wird, -Hunderttausende Hausfrauen verwenden schon lange

Mohra

-Margarine, die ihnen die beste Molkereibutter ersetzt, aber um die Hälfte billiger ist

19700

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld,

Berein für Kinderpflege.

Auch in diesem Jahre wendet sich der unterzeichnete Vorstand des Vereins für Kinderpflege an dessen Freunde und Wohltäter mit der Bitte, ihn durch gütige Zusendung von Geldbeträgen sowohl, wie auch von kindersachen, Spielzeug usw. in den Stand zu setzen, der die Anzahl der Kinderjahre ein frohliches

Weihnachtsfest

zu bereiten. Es ist eine Ehre von Mannheims Bewohnern held gerne gelebte Sitte, wo immer es sei helfen einzubringen, daß wir Kinder, auch hier keine Heubisse zu tun, wenn es gilt, Kinderherzen zu erheitern, an dem schönsten unterer Freize. Es handelt sich zugleich dabei auch um die Befriedigung der notwenigen Bedürfnisse unserer Waislinge, deren wir augenblicklich über 200 bei uns haben, für die kalte Jahreszeit.

Unterzeichnete Mitglieder des Vorstandes sind gerne bereit, Gärten in Empfang zu nehmen und darüber öffentlich zu quittieren.
Julius Darmstädter, D 7. 11; H. Densel Stadtrat, Viktoriastraße 7; Louis Fisch, Kommerzienrat, Carolastr. 7; Viktor Senel, Geh. Kommerzienrat, N 7. 4; August Lubwig, Antonstr. 29; Gust. Mann, Schimperstr. 3; Gust. Mayer-Dinkel, Büchelstr. 9; Jul. Thordach, D 7. 1; Seodgar Weber, Volkstr. 58; Prof. Wellenreber, Reinerhofstraße 18; ferner die Redakteur in der Anstalt: Pauline Luise Doreder, Eisenstr. 7, im Hause des Vereins für Kinderpflege.

Haushaltungsschule und Kochschule.

Frauenverein Mannheim, L 3, 1.

Haushaltungskurse von 5 Monaten
Beginn 1. März 1912.

Kochkurse von 3 Monaten
Beginn 2. Januar 1912.

Backkurs von 14 Tagen
Beginn 26. November 1911.

Anmeldungen, Prospekte im Hause.

Handels-Hochschule Mannheim.

Hochschulgebäude A 4, 1, Seminare und Bücherei A 3, 6, III. Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1911/12 ist erschienen und wird im Sekretariat und beim Beden der Handels-Hochschule (A 4, II) beim Verkehrsverein (Kaufhaus), bei den kaufmännischen Vereinen, bei den Buchhandlungen Kistler (O 3, 3), Herrmann (O 3, 6), Krensch (N 3, 7/8) und im Zeitungslokal an Interessenten unentgeltlich abgegeben.
Mannheim, den 7. August 1911.

Nürnberger Geld-Lotterie
zur Wiedereröffnung
am 2. und 4. Dezember 1911.
6319 Geldgewinn Mark:
150.000
Hauptgewinn bar ohne Abzug
50.000 Mark
20.000 Mark
10.000 Mark
Lose à 1 Mark
Lose und Liste 20 Pfg. extra.
Es beziehen durch die Generalagenten
Eberhard Fetzer, Stuttgart
Friedrichstraße 56.

In Mannheim zu haben bei: Moritz Herzberger, Schmidt's Lotteriebureau, E 4, 10 und F 2, 1, Gg. Engert, Gg. Hochschweitzer, Carl Barby, Jean Gremm, Mannheimer Tagblatt, Eugen Prins, Philipp Fuhs, Adam Rapp, Wilhelm Schmidt, Eog. Kohler, Otto Weber, A. Schenk, Ludwig Brüggemann, Theresia Darle, Peter Vorent, Ludwig Lang, Friedr. Just, Jac. Ziemer, Julius Glatz, Paul Meyer. In Mannheim-Waldhof bei: Friedr. Schenkel, Andreas Schlosser, Fr. Rosenfelder, Nicolaus Weigl. In Heddesheim bei J. F. Lang Sohn. In Sandhofen bei Martin Spöckel, Joh. Schmidt.

Die Handhabung der Straßenpolizeiordnung in der Stadt Mannheim betr.

Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß in letzter Zeit seitens der Beteiligten die Bestimmungen des § 40 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim nicht beachtet werden. Wir leben und daher veranlaßt, diese Vorschriften durch erneuten Abruf in Erinnerung zu bringen, und weisen zugleich darauf hin, daß Zuwiderhandlungen mit Geldstrafen bis zu 20 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht sind.
Mannheim, den 29. Oktober 1911.
Groß. Bezirksamt. - Polizeidirektion.

Bekanntmachung des Wagens.

Alle Wagen und Schlitten müssen mit feiner Leinwand oder Banne versehen sein.
An jedem nicht ausschließlich durch Menschenkraft bewegten und seiner Bestimmung nach nicht lediglich zur Beförderung von Personen dienenden Privatfahrzeugen muß beim Gebrauch auf öffentlichen Wegen jeder Art der Eigentümer nach Vor- und Familiennamen und Wohnort, oder nach der Firma und deren Sitz bezeichnet sein. Befügt ein Eigentümer mehrere Fahrzeuge besagter Art, so muß ein jedes noch mit einer besonderen Nummer versehen sein. Diese Vorschriften gilt auch für Hundeburden.
Die Beschriftung ist auf der linken Seite des Fahrzeuges selbst oder auf einer daran befestigten Tafel in deutscher und unversetzlicher Schrift besetzt anzubringen, daß sie leicht gut lesbar ist.
Kündgenommen von dieser Bestimmung sind solche Fahrzeuge:

- a) die dem Betriebe der Landwirtschaft zwischen den Wirtschaftsjahren und denjenigen Grundstücken des Fahrzeugbesitzers dienen, welche in der unmittelbaren oder in aufstehenden Gemarkungen gelegen sind;
- b) die unter die Verordnung vom 26. September 1906, den Verkehr mit Kraftfahrzeugen betreffend, fallen.

Nr. 445001. Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, den 10. November 1911.
Bürgermeisteramt:
Dr. Winter.

Bekanntmachung.

Nachdem der freien Vereinigung selbständiger Einzelier und Installateure, den Firmen Hans Zug und Fuhs & Briester hier, sowie Volpp & Helrich in Karlsruhe die Ausübung der von uns vorzunehmenden Installationsarbeiten im Submissionswege übertragen worden ist, können wir die Ausführung von Installationsarbeiten innerhalb der Gebäude, soweit sie nach den gezeichneten Bestimmungen von und beauftragt werden müssen, eher in unseren Dienstleistungsbüro K 7, 19, Zimmer 1-3, bei folgenden Firmen für die bezeichneten Städte, unter Benutzung der ebenfalls zur Verfügung stehenden Formulare, abgegeben werden:

- a) Innere Stadt (innerhalb Ring, Schloß und Bahnhof Lindenhof, Redarstraße, Waldhof und Käferhof):
Georg Wanner, Geschäftsführer der Vereinigung, H 7, 30; Karl Schall, J 1, 20; Wb. Rippenleiter, T 1, 11; Karl Gerlich, E 4, 7; Karl Beiner O 1, 14; Peter Sauer L 6, 11; Heinrich Weidel, Gärtchenstr. 45; Leo Welker, Reierstraße 16; Johann Geisel, Reierstr. 84; Georg Würtner, Dammstr. 16; Peter Löhren, Stauweg 1; Friedrich Müller, Eisenstr. 26; Josef Heinen, Waldhof, Spedweg 17; Johann Gebert, Waldhof, Kaserstr. 30; Peter Huber, Käferhof, Gewerbestr. 5; Hermann Hören, Käferhof, Mannheimstr. 34;
- b) Schwelingerstadt und Käferhof, hier Hans Zug, Kuppelstr. 8.
- c) Karlsruhe
Wb. Helrich, Redarstr. Schultze 95.
- d) Heidenheim
Fuhs & Briester, Mannheim, Schwelingerstr. 53.

Wir machen dabei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß zu Auftragserteilungen wir bisher die Nach- und Beleuchtungsgegenstände von uns selbst beschaffen und mit den erforderlichen Installations-Materialien unentgeltlich an die Auftragnehmer vorab geliefert werden und daß damit diese Apparate zu unser Eigentum bleiben.

Die sorgfältige Ausführung der Installationsarbeiten entsprechend der Beschaffungsbestimmungen und der örtlichen Verhältnisse übernehmen wir, auch erfolgt von uns die Berechnung der Installationskosten an die Zahlungsfristigen.
Mannheim, den 27. September 1911.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Fischer. 1603

Für Gasbeleuchtung.

Grosser Posten Gasöster, Zugampeln, Lyren, Pendel, Gasschalen, Brenner u. Glühkörper etc. billigst bei
19106
C. F. Greulich
E 4, 7 Installationsgeschäft E 4, 7.

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven Mark 261 000 000.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

17836

Bekanntmachung.

Verkaufsmittelverkauf hier. Abhaltung eines abgabefreien Wochenmarktes betr. Nr. 401481. Ein täglich gebührender Markt findet bis auf weiteres jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag von 8-1 Uhr vormittags auf dem kleinen Planken beim Zeughaus statt, und zwar erstmalig Freitag, den 13. Oktober 1911.
Auf diesen Märkten sind sämtliche Wochenmarktartikel zugelassen. Die von der Stadtgemeinde zu stellenden Marktgerichte (Bänke und Böden) werden für die Verkäufer unentgeltlich bereit gehalten.
Das Publikum wird auf diese vorteilhafte Einkaufsgelegenheit aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuch dieser Märkte eingeladen.
Mannheim, im Oktober 1911.
Bürgermeisteramt:
Kistler.

Straßenbahn.

Mit Wirkung vom Freitag, 1. Dezember 1911 ab wird der Verkauf von Straßenbahnwertzeichen im Gemeindefiskalrat Käferhof auch an

Schülerwohnheimvereine

ausgegeben.
Mannheim, 27. Nov. 1911.
Straßenbahnamt:
S 11.

Bekanntmachung.

Ausgabe der Kataloge der städt. Bauverwaltung des städt. Bauamts Mannheim
Tit. A No. 16572
vom 4. Mai 1911
welcher angehängt abzugeben sind, und § 23 der Verordnungen ungenügend zu erläutern.
Der Inhalt dieser Kataloge wird hiermit mitgeteilt, seine Ausgabe unter Vorlage des Planbuches innerhalb der Wochen von Tage der Eröffnung dieser Bekanntmachung an gedruckten in städt. Bauamt, Nr. 6 Nr. 1, geltend zu machen, wobei die Kosten der Kataloge von den genannten Bauämtern zu tragen sind.
Mannheim, 28. Novbr. 1911.
Städt. Bauamt. 115

Bekanntmachung.

Ausgabe der Kataloge der städt. Bauverwaltung des städt. Bauamts Mannheim
Tit. A No. 16572
vom 4. Mai 1911
welcher angehängt abzugeben sind, und § 23 der Verordnungen ungenügend zu erläutern.
Der Inhalt dieser Kataloge wird hiermit mitgeteilt, seine Ausgabe unter Vorlage des Planbuches innerhalb der Wochen von Tage der Eröffnung dieser Bekanntmachung an gedruckten in städt. Bauamt, Nr. 6 Nr. 1, geltend zu machen, wobei die Kosten der Kataloge von den genannten Bauämtern zu tragen sind.
Mannheim, 28. Novbr. 1911.
Städt. Bauamt. 115

Nächste Woche!

Ziehung stöher 9. Dezember
Nächste Badische
1 Mark
Geld-Lotterie
6999 Geldgewinn
45 800 Mark Hauptgewinn
20 000 Mark
15 000 Mark
10 800 Mark
Lose à 1 Mark
1) Lose 10 M. Paris u. Liste 10 Pfg. unentgeltlich
2) Lose 1 M. 10 Pfg.
Lottobüro
J. Stürmer
Hauptstadtstr. 107
in Mannheim: N. Horstberger, E 3, 7, A. Schmidt, E 4, 10, Ang. Schmidt, F 2, 1, Gg. Engert, Fr. Heuger, Neues Mannh. Volksblatt, Bad. Gen.-Anzeiger, H. Hirsch, A. Dressel, Nachh. J. Schraib, Gg. Engert, A. Krenner, A. Ködel.
In Heddesheim: J. E. Lang
-ahn 19489

Einladung

zur Wahl des Stadtvorstandsvorstands.

Nach nunmehr vollzogener Erneuerungswahl in das Kollegium der Stadtvorordneten sind die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes der Stadtvorordneten neu zu wählen. Die Zahl der Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes der Stadtvorordneten wurde durch Bescheid vom Jahre 1875 auf 5 festgesetzt. Bis her waren folgende Herren gewählt:

- 1. Selb. Gg. Hofmann, Obmann.
- 2. Pfeiffer Georg, Erpicht, Stellvertreter.
- 3. Wenzelmann Julius, Buchdruckereibesitzer.
- 4. Giesler Josef, Gr. Amtsgerichtsdirektor.
- 5. Wiedemann Otto, Oberlehrer.

Die Wahl ist nach der Bestimmung des § 20 der Städteordnung vorzunehmen, welche lautet:
Die Stadtvorordneten wählen für den Zeitraum bis zur nächsten Erneuerungswahl einen geschäftsführenden Vorstand und dessen Mitglieder in einem besonderen Wahlgang den Obmann des Vorstandes als Vorsitzenden des letzteren, sowie einen Stellvertreter des Obmannes.

Es sind daher in besonderen Wahlgängen zu wählen:
a) fünf Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes und
b) nach Festsetzung des Wahlergebnisses, aus der Zahl dieser Mitglieder, der Obmann des Vorstandes, sowie einen Stellvertreter desselben.

Die Wahl wird gemäß § 1 der Städteordnung für den Bürgerausschuss von dem am Lebensjahre ältesten Stadtvorordneten unter Ausübung zweier von ihm als Urkundspersonen zu ernennenden Stadtvorordneten und eines Protokollführers geleitet. Die Wahl erfolgt mittels geheimer Stimmgebung.

Auf das Wahlverfahren finden die in der Städteordnung für die Wahl der Stadträte enthaltenen Vorschriften, soweit sie nicht lediglich auf die Verhältniswahl bezüglichen, sinngemäße Anwendung.
Aus Veranlassung dieser Wahlen wurde Termin auf Freitag, den 1. Dezember 1911, nachmittags von 6-7 1/2 Uhr in das Rathaus, N 1, Zimmer Nr. 15, bestimmt.
Zur Erläuterung des zu beobachtenden Wahlverfahrens erlaube ich mir nach folgendem beizufügen:

Die Wahl wird am bezeichneten Tage, nachmittags um 6 Uhr eröffnet. Die Wahlberechtigten werden gebeten, ihre Stimmzettel für die Wahl von 5 Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes in der Zeit von 6 Uhr bis spätestens 6 1/2 Uhr abzugeben. Nach Ablauf dieser Zeit erfolgt alsbald die Festsetzung des Wahlergebnisses. Hierfür wird die Zeit von 6 1/2 bis 7 Uhr in Aussicht genommen. Hierauf findet sofort in einem zweiten Wahlgang von 7 bis 7 1/2 Uhr die Wahl des Obmannes und seines Stellvertreters statt.

Darauf findet eine Stimmzettelabgabe statt:
von 6-6 1/2 Uhr für den ersten Wahlgang zur Wahl von 5 Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes;
von 7-7 1/2 Uhr für den zweiten Wahlgang zur Wahl des Obmannes und seines Stellvertreters.

Das Wahlrecht wird in Person durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.
Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und diesen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen ein Quadrat sein, somit ein Viertel des normalen Briefbogens von 33 zu 42 cm groß und von mittelfester Schreibpapier sein und sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen versehen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Bezeichnung zu versehen.

3 Wahlzettel sind anzufügen.
Die Wählerzeichen sind so zu bezeichnen, daß ihre Person unabweislich zu erkennen ist.
Zur Gültigkeit der Wahl ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Stadtvorordneten abgestimmt hat.
Als gewählt gelten diejenigen, welche die meisten Stimmen erhalten haben; bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Herren Stadtvorordneten sind höflich gebeten, so möglich vollständig und pünktlich bei der Wahl teilzunehmen zu wollen.
Mannheim, den 29. November 1911.
Der städt. Stadtvorstand:
Baderhoff.

Dampfervermittlung.

Mannheim, 4. Dezember 1911, nachmittags 10 Uhr verfahren wir auf unserem Bureau, Volkstr. 49, das Zuzugsresultat von 88 Personen vom 4. Dezember bis mit 31. Dezember 1911 in Wochenabteilungen gegen bare Zahlung. 121
Mannheim, 28. Nov. 1911.
Städt. Bauverwaltung,
S 11.

Verloren

goldene Uhr mit lauter gold. Ketten. Gegen Belohnung abzugeben. U 4, 29, parietre, 10260

Vermischtes

Gebildete Dame
unabh. 28 J., wünscht Briefverkehr u. geb. Herrn evtl. lit. Schrift. Rückantwort nicht ausg. Off. u. Nr. 10250 an die Exp.

Parkott-Spornsitz C.
III. Reihe, II. Stg. Kauerfeld wegen abgesehen 10267
Kreuzstr. 11
Herrn W. R. wird gebeten, nochmal zu schreiben. Offerten unter Nr. 10250 an die Expedition des Bl.

Hüte

werden elegant und billig garniert, alte Hüte neuverarbeitet. Lange Röhrenstr. 11, 10272

Fröhliche Frau geht nachden u. pufen, nimmt auch Monatsstelle an. T 2, 4, 9. Et. Joh. 10251

Carl Fr. Bauer
U 1, 13, a. d. Redarstraße.
Telephon 1877.

Wenn Sie von hartnäckigen Hautkrankheiten, Hautjucken, Hautausschlag, so daß der Hautarzt Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Ruder's „Saluberma“ rasch Erleichterung. Versch. pharm. emol. Pfl. 50 Pf. u. 1 M. (Häufige Form) bei Ludwig & Schilling, O. 4, 3 u. 14, v. Eichtel, Kurfürstendamm, N. 4, 12. 18402

großer Wildzufuhren
besonders billige Preise.

Rehe
bei ganzen 70 Pf.
Vorderschlegel 70 Pf.
Schlegel das Pfd. von Mk. 1.— an
Rehrücken von Mk. 4.— an
Rehragout 50 Pf.

Hasenbraten
von Mk. 2.— an
Hasenschlegel von 50 Pf. an
Hasenrücken von Mk. 1.— an
Hasenragout 60 Pf.

Junger Hirsch
Braten 70 und 80 Pf.
Hirschschlot
Hirschragout 50 Pf.

Wildschwein
Ragout 60 Pf.
Fasanen von M. 2.— an
Feldhühner v. M. 1.— an
Wildenten, Schnepfen
Brat- und Fettgänse
ganz und zerlegt
Junge Enten, Poularden
Suppenhühner, Suppentauben
Welsche
holl. Austern 65700
lebende Hummer
lebende Hechte, Karpfen
Schleien, Aal
Regenb. Forellen.

J. Knab
Q 1, 14
crisch. Q 1 u. 92
Tel. 299.

Wasserstein & Voyer A.G.
Kunst- und Naturstein
Mannheim

Werkverkauf
Wir haben ein großes Lager an Werkzeugen, Maschinen, etc. zu verkaufen. Preislisten auf Wunsch.

Geldverkehr
Wir übernehmen alle Geldverkehrsangelegenheiten.

Ia. II. Hypothek
Wir übernehmen die Hypothekengeschäfte.

Stellen finden
Wir vermitteln bei der Suche nach Stellen.

Bekanntmachung.
Die Viehschlachtung am 1. Dezember 1911 betr. Auf Anordnung des Stadtkommissars hat eine Schlachtung des Viehschlachters am Freitag, 1. Dezember 1911 stattgefunden. Mit der Vernahme der Schlachtung wurde die hiesige Schlachtmannschaft betraut. Wir bitten die verehrliche Einwohnerschaft, die Herren Stadtkommissare in ihren Erhebungen durch Ladungsmäßig Ausfertigung an unterstützen.
Mannheim, 28. Nov. 1911.
Städtisches Amt:
Dr. Schell.

Bekanntmachung.
Die Ausschreibung von Straßenherstellungsarbeiten im Gaswerk Engersberg soll am Freitag, 1. Dezember 1911, vormittags 11 Uhr verhandelt werden. Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Bureau K 7, 1/2, Zimmer 22 & 23, während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich dabei bezogen werden. Zeichnungsfähige Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens Montag, den 11. Dezember 1911, vormittags 11 Uhr verschließen, mit entsprechender Kasse besiegeln und post- und telegraphisch bei uns einreichen, wobei auch die Deckung des Angebots erfolgt. Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.
Mannheim, 28. Nov. 1911.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Fischer.

Submission
vergeben werden. Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Bureau K 7, 1/2, Zimmer 22 & 23, während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich dabei bezogen werden. Zeichnungsfähige Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens Montag, den 11. Dezember 1911, vormittags 11 Uhr verschließen, mit entsprechender Kasse besiegeln und post- und telegraphisch bei uns einreichen, wobei auch die Deckung des Angebots erfolgt. Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.
Mannheim, 28. Nov. 1911.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Fischer.

Ankauf
Großes Magazin mit mindestens auf 3000 qm. Bodenflächen, gewölbte Keller, in der Nähe vom Hafen verleiht zu kaufen gesucht. Off. unter Nr. 65788 an die Exped.

Zu verkaufen
Für Münzenhammer!
Judikationsmünzen, Gold-, Silber- und Kupfer-, zu verkaufen. Preislisten auf Wunsch. N. 4, 21 i. Elek. links. 65790

Warenaufzug
billig zu verkaufen. 65821
Näheres Akademiestr. 3.

Auto-Garage.
Q 4, 4, gröss. Garage zu vermieten. 10285

Zu vermieten
F 3, 15/16 2 Zr. 4 Zimmer nebst Küche, neu eingerichtet, preisw. sofort zu verm. N. 4, 21. 10282

K 4, 13, Ringstrasse
zwei schöne leere Zimmer, Balkon, sep. Eing., zu verm. Näheres 4. Stad. 10253

T 6, 23
Holzwohnung, 2 Zimmer, Küche u. Bad, sehr ruhige Lage zu verm. Näheres post. 26303

Stellen finden
Wir vermitteln bei der Suche nach Stellen.

Hausburche
Wir vermitteln bei der Suche nach Stellen.

Elektrische Dekorations-Beleuchtungen Christbaum-Beleuchtungen
Kauf- und mietweise. 11652
Franz Wettig, Mannheim
Elektrotechnisches Installations-Geschäft
S 6, 16 Telephone 1739.

Kaffeekochen.
Donnerstag, den 30. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr
im Kasino-Saale, R 1, 1 19741
Praktische Vorführung
des
Kaffeetrichters „Melitta“
mit Kostproben. — Eintritt frei.
Hermann Bazlen.

Ausläufer
Haarlos, lebig, vor sich mit Krallen, vor sich kriechend. Götter, Holzer, etc. C 3, 12/14. 65820

Cigarrenfabrik
Sucht sofort erfahrenen tüchtigen Arbeiter.
Wacker.
65829 Akademiestr. 3.

Magazine
Auto-Garage.
Q 4, 4, gröss. Garage zu vermieten. 10285

Zu vermieten
F 3, 15/16 2 Zr. 4 Zimmer nebst Küche, neu eingerichtet, preisw. sofort zu verm. N. 4, 21. 10282

K 4, 13, Ringstrasse
zwei schöne leere Zimmer, Balkon, sep. Eing., zu verm. Näheres 4. Stad. 10253

T 6, 23
Holzwohnung, 2 Zimmer, Küche u. Bad, sehr ruhige Lage zu verm. Näheres post. 26303

Peter Deuss, P 1, 7
Heute Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Großer Massen-Fischverkauf
In den Schaufenstern große interessante Fisch-Ausstellung
Die Angelfischer an der Räder war in den letzten Tagen besonders zahlreich und selten schöne Angelfische und Koblentzen wurden in großen Mengen angebracht. Die Preise für diese prächtigen Fische sind niedrig und wollen daher niemand verpassen, davon zu kaufen. Besonders empfehlenswert:
Feinste Angelfische Pfund 35 und 45 Pfg.
Feinster Koblentzen Pfund 30 und 40 Pfg.
Preisliste:
Kleine Schellfische Pfund 22 Pfg.
Große Schellfische Pfund 30 Pfg.
Große Schellfische, aufgeschitten Pfund 40 Pfg.
Grüne Heeringe zum Baden Pfund 50 Pfg.
Zander Pfd. 70 Pfg., Fischhechte Pfund 70 Pfg.
Geschälte Stöckfische Pfund 25 Pfg.
Salm., schon rotschichtig Pfund 90 Pfg.
Aus der Räuchererei: Tägl. frische Räucherwaren.
sowie alle Fischwaren als Bismarckheringe, Kollmops, Delfisch-Heeringe, Heeringe in Remouladen-Sauce etc.
Neue Mayed-Heeringe — Neue Holländer Salzheringe
Billige Salzheringe zum marinierten, 10 Stück 35 Pfg.

Seddenheimerstr. 54
2. Et., Wohnung 3 Zimmer, Balkon, Bad, etc. u. Manufaktur, etc. sofort zu verm. oder später zu verm. 25181
Näheres 20044/45, post.

Grachtbriefe
alle Art, stets vorräthig in der
Dr. A. Haas'schen Buchdruckerei

Mannheimer Aktienbrauerei.
In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1910/11 auf acht Prozent festgesetzt und gelangt der Dividendenchein per 1910/11 mit Nr. 80.— an unterer Gesellschaftskasse, bei der Rheinischen Creditbank und deren Filialen, sowie bei dem Bankhaus G. Ladenburg in Frankfurt a. M. sofort zur Einlösung.
Mannheim, den 29. November 1911.
Der Vorstand.

Sämtliche Artikel
Weihnachtsbäckerei
empfiehlt in nur la. Qualität
Tel. 4592. Schloss-Drogerie L 10, 6.

In der Arbeiterkolonie Aufenack macht sich beim Eintritt der kalten Jahreszeit der Mangel an Heizungsstoffen sehr fühlbar. Besonders in Bezug auf Heizen, Kachelöfen, Kachelherde, Kachelkamin, etc. Wir bitten deshalb an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herliche Bitte, Sammlungen der genannten Heizungsgegenstände gütigst voranzutreiben zu wollen und solche entweder an Hausierer Bernhart in Aufenack — Volk und Station Dürrenheim — oder an die Zentralstelle in Karlsruhe, Blumenstraße 1, II. (Zienerzimmer) einzuliefern. Die im bevorstehenden Winter zu erwartende harte Antriebsperiode unserer Arbeit erfordert bedeutende Mittel, weshalb auch Geldgaben recht nötig sind. Unsere Vereinskasse in Karlsruhe, Blumenstraße 1, II. nimmt derartige Viehdarlehnen sehr gerne entgegen.
Karlsruhe, im November 1911.
Der Ausschuss des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Union
Folgendes sind die Vorteile u. Annehmlichkeiten des
Rheinischen Union-Brikets:

- Große Ersparnis durch volle Ausnutzung der Heizkraft.
 - Angenehme, gleichmäßige, anhaltende Wärme.
 - Geruchloser und ruffreier Brand.
 - Reinliche, bequeme Aufbewahrung und Handhabung.
 - Wenig Asche, keine Schlacken.
 - Schonung der Öfen und Kochgeschirre.
 - Leichte, zuverlässige Controlle bei Einkauf und Verbrauch.
- Besonders vorzuziehen für Bäckereien, Gewerbetreibende und Industrielle.

Heinrich Glock, G. m. b. H.
Hafenstrasse 13/15.
Telephon Nr. 1155, 1157, 2972.
Alle sonstigen Sorten Brikets, Kohlen, Coks, Holzkohlen und Anfeuerungholz zu billigsten Tagespreisen. 17426

Möbl. Zimmer
P 7, 13a (Ring) 4. Stad., schön möbl. Zim. zu verm. 10204

Kaiserring, Schwesg.
Str. 5. Fein möbl. Wohn u. Schlafzimmer, per 1. Jan. 1912 1 Treppe hoch zu verm. 25184
Schlesierstr. 5, 2 Zr. L. schön möbl. Zimmer zu vermieten. 25185

Aus dem Großherzogtum.
N. Heidelberg, 28. Nov. Auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft sprach heute abend vor einem zahlreichen Publikum Herr Privatdozent Dr. Wäpflin über das Thema „Regierungspolitik in Vergangenheit und Gegenwart“. Der Redner, dessen Ausführungen sich auf ein umfangreiches archaisches Material stützte, entrollte ein außerordentlich interessantes Bild vom Sklavenhandel seit den Zeiten Hiobels von Spanien. Er zeigte, wie schon seit 1500 von den spanischen Inseln ein beträchtliches Regereinfuhr nach Westindien stattfand, die jedoch erst seit dem Anbau von Zuckerrohr und Baumwolle ihren gewaltigen Umfang annahm. Das afrikanische Küstengebiet von Senegambien bis Angola liefert das „Schwarze Eisenstein“; seit 1517 begann eine regelmäßige, durchschnittlich 4250 Sklaven im Jahr betragende Regereinfuhr nach Mittelamerika, von wo die „Ware“ nach Peru und Chile weiterverfrachtet wurde. Noch schmerzhafter war der Handel, der im 17. Jahrhundert nach den Gebieten der heutigen Südstaaten der Union stattfand, deren Plantagenbau fast ausschließlich auf Sklavenarbeit beruht. Die Gesamtzahl der im Zeitalter der Sklaverei nach Amerika angeführten Regereinfuhr wird auf 9 Millionen geschätzt. Mit ergreifender Anschaulichkeit wies der Redner auf den Transport und endgültiges Schicksal der Sklaven zu, indem er das hervor, daß die Berichte von der grausamen Behandlung der Regereinfuhr zum Teil eine Übertreibung und Verallgemeinerung einzelner Vorfälle enthalten, daß aber Korbellen über Sklaven, am grausamsten die Engländer, namentlich in Guyana. Daß der Sklavenhandel außerordentlich lukrativ war, geht aus der Differenz von Ein- und Verkaufspreisen hervor. Während in Angola 60 Gulden pro Kopf bezahlt wurden, belief sich der Verkaufspreis in Brasilien auf 20—300 Gulden. Der Redner legte dar, wie das von den Engländern zuerst angeregte Verbot der Sklaverei allmählich von allen europäischen Staaten aufrecht wurde; die ungenutzten amerikanischen Staaten folg-

ten im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Mit der Aufhebung der Sklaverei in Brasilien im Jahre 1888 ist die gesamte schwarze Bevölkerung Amerikas frei geworden. Heute besteht die Regereinfuhr noch bei allen mahomedanischen Völkern; die Türkei hat zwar 1876 für das osmanische Reich die Sklaverei verboten, doch der Sudan erlaubt sie. Das stets vordringende Arabertum verbannt noch heute durch Sklavenjagd blühende Gebirge in Ostindien. Vergebens hat die Brüsseler Antisklavereikonvention von 1890 dem Sklavengewerbe innerafrikanischen Gebieten verjagt; noch für lange Zeit wird mit der Fortdauer des Sklavenhandels in offener oder verkappter Form gerechnet werden müssen. — Herr Professor Heitner, der Vorsitzende der Kolonialgesellschaft, sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus. — Von ganz außerordentlich aktuellem Interesse war der dem Vortrage folgende Bericht von Herrn Hauptmann v. E. Sten über die Vorkaufsaktion der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin am 21. November d. J., ein Bericht, der eine sehr wertvolle Ergänzung bot zu den bisher in der Presse erschienenen Mitteilungen über die betreffende Vorgang. Ueber die Beipredung des Marokko-Kongoabkommens teilte der Redner mit: Die Ansichten über den Wert Marokkos als Kolonialbesitz seien zwar geteilt gewesen, die durchgängige Auffassung der kompetenten Fachmänner sei aber, daß die Fruchtbarkeit Marokkos außer Zweifel stehe; dagegen lägen über das Ergoorkommen noch wenig unerlässliche Forschungsergebnisse vor. Es sei in einzelnen Gebieten sogar fraglich, ob die Erträge abzumächtig wären. In dieser Hinsicht habe Deutschland vielleicht nicht so viel aufzugeben, schwer ins Gewicht fallend seien aber hier die „Imponderabilien“. Deutschlands politische Schlappe lasse sich nicht weglassen, wir wären besser nicht nach Agadir gegangen. Das Abkommen mit Frankreich werde nicht zur Annäherung beider Nationen führen und Schwierigkeiten befeuchten, sondern die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich seien größer geworden, Frankreich werde nicht erfüllen können, was es versprochen habe, die Kriegsgelände sei eher vergrößer als verringert. Auch die

„Schwarze Gefahr“, die nach dem Urteile der Fachmänner nicht zu unterschätzen sei, sei erheblich gesteigert durch das Abkommen. Frankreich habe mit einer Reorganisation und Neubildung seiner Armeen im Lande und in den Kolonien begonnen; schon in den nächsten Jahren werde es mit 150 000 Mann Kolonialtruppen rechnen können. Deutschland müsse die „Schwarze Gefahr“ (scharf im Auge behalten); auch 1870—71 seien die Turtos der Kern der französischen Armeen gewesen. — Auf die Beipredung des Kongoabkommens übergehend äußerte der Redner, daß nach kompetentem Urteil (besonders Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg) der abgetretene Entenschnabel sehr fruchtbar und stark bevölkert sei. Ausichtsreich seien die nördlichen Teile des neuerworbenen Gebiets — um so schlichter aber sei der Süden, der durch Schlafkrankheit stundenweise entvölkert und durch den Raubbau französischer Konzessionsgesellschaften zum Teil entwertet sei. Die beiden Hälften seien von bedeutlichem Wert; die Schiffbarkeit des Nubangi läge nach dem Urteil Bittfimmers und Herzogs Adolf Friedrich bereits einige Kilometer vor dem schmalen deutschen Zugang an den Fluß auf. — Der Redner besprach dann die durch die Briefe ja schon bekannt gegebenen Resolutionen der Tagung. Die Stimmung der Versammlung charakterisierte er mit den Worten: „Das ceterum censeo war: Drüber aber dem Wasser ist unser Feind, der uns haßt bis in die tiefste Seele. Durch Ansbau unserer Flotte müssen wir ihm Respekt vor uns einflößen.“ Die Ausführungen des Redners ernteten reichen Beifall.
Buc. Bleiblingen, 28. Nov. Unser Bürgermeister Herr v. Muth hat den Gemeinderat schriftlich von seiner Amtsniederlegung in Kenntnis gesetzt. Dieser Schritt des Bürgermeisters, der bereits drei Jahre unserer Gemeinde vorsteht, ist eine Folge des nach schwebenden Streitigkeiten wegen der hier projektierten Lackfabrik.
): Kappela, 28. Nov. Der hiesige Gemeinderat hat den Beif. Rat und Delan Hennig anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrenbürger unserer Gemeinde ernannt.



Sport-Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Luftschiffahrt.

Der Verein für Luftschiffahrt am Bodensee, Sig Konstant, beschloß beim Kartell südd. Luftschiffahrtsvereine, dem der Verein als Mitglied angehört, zu beantragen, den nächsten Jahr stattfindenden Oberb. Inverläßigkeitssflug auch nach Konstanz auszu dehnen. Ferner wird der Verein beim Kartell beantragen, einen der beiden Flugapparate, die das Kartell besitzt, auf einige Zeit in Konstanz zu stationieren, um den Mitgliedern der Luftschiffahrtsvereine am Bodensee Gelegenheit zur Ausübung des Flugports zu geben.

Das Ergebnis der Freiballon-Fahrt des Oberrheinischen Vereines für Luftschiffahrt. Der nunmehr bekannte Spruch des Preisgerichts für die Weltfahrt mit Freiballonen am 5. November lautet: Ballon Graf Zeppelin, Führer Oberleutnant Bloch, 3950 Meter vom Ziel, bei Nordhausen; Ballon Moenus, Führer Major von Oberhausen, 3850 Meter vom Ziel, östlich Schweigern; Ballon Tannus, Führer Ingenieur Arbogast, 7050 Meter vom Ziel, östlich Kirchheim; Ballon Bodensee, Führer Prof. Tiefmann-Freiburg, 8440 Meter vom Ziel, bei Ertingen; Ballon Helsen, Führer Oberleutnant Spielel, 10 040 Meter vom Ziel, bei Heilbronn; Ballon Freiburg, Führer Hauptmann Spangenberg, 13 120 Meter vom Ziel, bei Bietigheim. Mitbin erhalten den ersten Preis Oberleutnant Bloch, den zweiten Preis Major v. Oberhausen und den dritten Preis Ingenieur Arbogast. Der Preis für das bestgeführte Bordbuch wurde Herrn Ingenieur Arbogast zuerkannt; der Preis für die besten Photographien Herrn K. Leiber in Freiburg i. B.

Abtakt.

Zum Todestrug des Leutnants Jeh. v. Loringshoven. Ueber die Persönlichkeit des am Samstag in Döberitz abgeflurten Fliegeroffiziers Jeh. Freitag v. Loringshoven und die näheren Umstände des Unglücks entnehmen wir der National-Zeitung: Leutnant Jeh. v. Loringshoven, der im 2. Thüringischen Feldartillerie-Regiment Nr. 55 in Raumburg an der Saale nach Döberitz abkommandiert, um hier einen sechsmonatigen Lehrcursus durchzumachen. Der Offizier, der gleich zahlreichen seiner Kameraden von Leutnant Mackenthun ausgebildet wurde, erlernte das Fliegen auf einem Albatros-Schiffapparat. Am 10. Mai d. J. legte er sein militärisches Führerzeugnis ab und kehrte Mitte Mai in seine Garnison zurück. Vor etwa 14 Tagen wurde er wiederum nach Döberitz abkommandiert, um dort einen zweiten Lehrcursus, der ihn für das höhere Militärfliegen vorbereiten sollte, durchzumachen. Leutnant v. Loringshoven galt unter seinen Kameraden als ein äußerst befähigter, aber allzu selbstvertraulicher Flieger. Er ließ sich durch den Wind nicht abhalten, täglich Ausflüge zu machen und sich längere Zeit hindurch in der Luft zu halten. So war er in der letzten Woche täglich geflogen und stets glücklich gelandet. Am Samstag startete er wiederum vom Döberitzer Flugfeld aus gegen 11 Uhr, um einen mehrstündigen Dauerflug zu machen. Der Wind wehte mit 10 bis 12 Sekundenmetern stark, so daß der Aufstieg nicht unbedenklich erschien. Leutnant v. Loringshoven steuerte jedoch einen Doppeldecker neuester Bauart mit 1000erigem Argusmotor, so daß man bei seiner persönlichen Geschicklichkeit wohl mit einem glücklichen Ausgang des immerhin gewagten Fluges rechnen konnte. Nach eine Stunde lang unruhiger der Offizier das Feld und hielt sich dabei in einer Höhe von 300 Metern. Schließlich wollte der Militärflieger auf dem in der Richtung nach Rauen zu gelegenen ausgedehnten Platz vor den Fliegerschuppen niedergehen und stellte in ca. 180 bis 200 Meter Höhe den Motor ab. Der Gleitflug verlief anfangs vollständig glatt und ordnungsgemäß. In 150 Meter Höhe wurde der Flieger jedoch von einem Windstoß gepackt, der den Apparat hin und her warfen, so daß der Offizier, da der Motor nicht mehr lief, schließlich niedergehen und einen steilen Gleitflug ausführen mußte, um nicht an Schwimmgänge zu verlieren. Unglücklicherweise stellte der Flieger, der in einer vollständig geschlossenen Karosserie saß, und deshalb nicht zu befürchten brauchte, herauszutreten, das Höhensteuer bereit ein, das die Maschine fast senkrecht in der Luft hielt. Der Doppeldecker fiel rapid, und der Offizier besaß nicht mehr die Möglichkeit, seinen Flugapparat in die waagrechte Lage zu bringen, obwohl er, wie die spätere Untersuchung zeigte, das Höhensteuer bis an die äußerste Grenze betätigt hat. Mehrere Offiziere, die vor dem Schuppen standen, sahen zu ihrem Entsetzen, daß der Doppeldecker senkrecht auf den Erdboden aufschlug, wobei sich das vordere Höhensteuer in den lockeren Boden einbohrte. Die Karosserie, in der der Flieger saß, wurde zusammengebrochen und der schwere Motor stürzte auf den Flieger. In wenigen Minuten waren Offiziere und Mannschaften an der Unfallstelle, doch gelang es erst nach einigen Minuten, aus dem wackeligen Chaos von Spandbüchsen, Holzstücken und Eisenstücken den Körper des Unglücklichen hervorzubringen. Der Offizier ist unmittelbar nach dem Sturz getötet worden. Der Motor hatte das Rückgrat und die Schädelkapsel des Offiziers vollständig zertrümmert, so daß der Körper fast nur noch einer blutigen Leiche glich. Der in Berlin wohnende Vater des Verunglückten, der Militärfliegeroffizier Generalmajor Jeh. Freitag v. Loringshoven, Oberquartiermeister im Generalstab der Armee, wurde von dem Tode seines Sohnes durch zwei Offiziere schonend benachrichtigt. Der Verunglückte ist das dritte Opfer, das die deutsche Militäraviation fordert. Am 6. Februar starb Waldemar Stein auf einem Farman-Doppeldecker in Döberitz beim Weisflug in 25 Meter Höhe tödlich ab und im August d. J. verunglückte Leutnant Neumann mit seinem Begleiter auf einem Flug nach Ralshausen ebenfalls tödlich.

Automobilport.

Der Vanderbilt-Becher. Aus New York wird der Zeit. Sig. telegraphiert, daß beim Autorennen Savannah-Georgia am den Vanderbilt-Becher ein Boyer-Bogen erster wurde und zwei Mercedes-Bogen die beiden nächsten Plätze belegten.

Die Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, der im Vorjahre in Frankfurt a. M. aus der früheren Deutschen Motorfahrer-Vereinigung entstand, wird 1912, nicht wie ursprünglich geplant, in Danzig, sondern in Dresden stattfinden.

finden. Anlässlich dieses Allgemeinen deutschen Automobilklubs ist eine größere Sportwoche in Aussicht genommen, die sich aus Automobil-Wettbewerben, Motorboot-Konkurrenzen, Ballonaufstiegen, aviatischen Veranstaltungen usw. zusammensetzen soll. Wie schon früher mitgeteilt, wird auch die Deutsche Klein-Auto-Fahrt, die gemeinsam vom Kaiserlichen Automobilklub und dem Allgemeinen Deutschen Automobilklub veranstaltet wird und von Berlin über Breslau nach Dresden führen soll, so geführt werden, daß sie mit Beginn des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs in Dresden endet. Das vorläufige Programm für die sportlichen Veranstaltungen anlässlich des Automobilklubs lautet: 22. Juli: Eintreffen der Teilnehmer an der Internationalen Klein-Auto-Fahrt; 23. Juli: Konkurrenzen für Motorboote, Automobile, Freiballons, Flugmaschinen usw.; 24. Juli: weitere Ballon-Aufstiege und aviatische Vorführungen, abends Fest-Kemmers; 25. Juli: Delegierten-Sitzung und Anstöße in die Umgebung von Dresden; 26. Juli: Generalversammlung und weitere Anstöße.

Radport.

Der Wanderverband des Deutschen Radfahrerbandes hielt am Sonntag den 19. November im Hotel National seinen diesjährigen Herbsttag ab. Die Eröffnung des Gastortes erfolgte um 11 Uhr bei einer Anwesenheit von 12 Vorstandsmitgliedern und 37 Teilnehmern. Das Protokoll des Frühjahrs-gastortes gelangte zur Verlesung und wurde einstimmig genehmigt. Die Berichterstattung des Wanderverbandes über das abgelaufene Jahr lag gedruckt vor und wurden Einwendungen nicht erhoben. Aus dem Bericht des Gastortleiters ist zu entnehmen, daß sich der Mitgliederstand auf 1212 gegen 1151 im Jahre 1910 gebildet hat. Die Massenbeschäftigung ist sehr günstig. Die Bilanz schließt mit einem erheblichen Ueberschusse ab, sowohl dem Zahlmeister als dem Wanderverband wurde Decharge erteilt. Die Vereinfachung an den 8 und 12 Stundenrennen war eine überaus starke. Es kamen 130 Ganztage und 66 Beiztagbecher an dem demnächst stattfindenden Gastortsummer zur Verteilung. Die Dauerfahrt über 200 Kilometer verlief zufriedenstellend. Es starteten 23 Fahrer. Der erste legte die Strecke in 6 Stunden 56 Minuten 22 Sekunden zurück. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Heinrich Klingel, Frankfurt; 2. Vorsitzender Franz Niehe, Mannheim; Schriftführer und Jahresschreiber Hans Gieseler, Mannheim; Fahrwarte: Wanderführer Johann Koch, Speyer; Preisrenten Karl Mann, Weinheim; Sozial und Honorar G. Fr. Giesl, Speyer; Bezirksbe-warte: Nordbezirk Max Bräutigam, Friedrichsdorf; Südbezirk Emil Claus, Worms; Westbezirk A. Schneiderbanger, Landau; Ostbezirk: Habel, Frankfurt (Protokollführer), Benschel, Schmitt, Rundenheim, Carl Kühn, Forstheim. Von den Beschlüssen ist besonders hervorzuheben, daß der Gau 5 mit der Gründung von Jugendabteilungen in der intensiven Pflege hervortreten wird. Für diese Abteilungen sind allenthalben tüchtige Kräfte gewonnen. Der Vorschlag für das Jahr 1912, der mit R. 42002 bilanziert, wird mit geringen Abänderungen einstimmig angenommen. Der Antrag, im Jahre 1912 eine große Ferienfahrt a) für Amateure, b) für Berufsfahrer von Mannheim nach Basel und zurück zu veranstalten, erfolgte eine hitzige Debatte. Der Antrag wurde schließlich im Prinzip angenommen. Als Ort des Frühjahrs-gastortes wurde Rundenheim bestimmt.

Schwimmport.

Ein „aus Trodene“ geflohter Meisterschwimmer. Aus Schwimmsportlichen Kreisen wird der „Spigo-Norddeutscher“ geflohten: Nachfolgend aus Trodene gefloht ist seit einigen Wochen der deutsche Meisterschwimmer Kurt Bretting vom Schwimmsportklub Hellas in Magdeburg. Bretting ist durch berufliche Pflichten gehalten, seinen Aufenthalt in der schönen Wienerkurort Nordbois am Danub zu nehmen. Trübsinnig Nordbois eine prächtige Badeanstalt mit einem großen Schwimmbassin besitzt, ist es in diesem Jahre den Nordboisern nicht möglich, das Schwimmbassin zu füllen. Grund: Der durch die Trockenheit des letzten Sommers hervorgerufene Wassermangel. Und mit Bretting bedauern die zahlreichen schwimmfreudigen Nordboiser, daß ihnen nicht nur jede Trainingsmöglichkeit genommen ist. Um des deutschen Meisterschwimmers willen hat diese Tatsache ein weiteres Interesse. Denn Bretting ist jetzt die Hauptstütze der im nächsten Frühjahre in den Olympischen Spielen in Stockholm zu erscheinenden deutschen Schwimmemannschaft. Bretting war es, der, nachdem er im Jahre 1907 ein kurzes Training unter der Leitung des jetzt in New York weilenden bekannten deutschen Springers und Olympiasiegers Carl Bendorn angeführt hatte, sich mit einem Schloß an die Spitze der deutschen Schwimmsportler stellte. Er gewann auf den Verbandsfesten der Jahre 1910 und 1911 in Dresden (König Albert-Baden) und Berlin-S (Marienburger See) die deutsche Meisterschaft über die kurze Strecke von 100 Metern, beidemal ganz überlegen. Und daß der Ausspruch des englischen Champions E. T. Batterby vom Southport Swimming Club in Manchester, Bretting sei der einzige deutsche Schwimmer in befähigter Schwimmer, der zur internationalen Centralstaff gehöre, richtig war, bewies er im Laufe dieses Sommers. Er konnte nicht nur die von den heimischen Schwimmern hart verteidigte Meisterschaft von Ungarn über 200 Yards gewinnen, sondern erlang auch den Sieg in allen von ihm bestritten Einzelrennen. Im Juli konnte er in Leipzig den Australier Hardwick und Eidner schlagen, und stellte bei dieser Gelegenheit einen neuen Weltrekord über 100 Meter auf, indem er diese Strecke des Hauptschwimmens (Stromfreie 50 Meterbahn) in 1 Minute 6 Sekunden zurücklegte und so den einst von dem Australier Cecil Dealy in Hamburg 1906 aufgestellten Weltrekord über die gleiche Strecke schlug. Auch mehrere deutsche Höchstleistungen fielen an ihn, die ebenfalls seine Leistungsfähigkeit ins hellste Licht rieten. Sollte allerdings Bretting der ganzen Winter hindurch feiern müssen (vom Dez. bis März) finden so auch keine nationalen Wettbewerbe mehr statt, so wird man für die Form des jugendlichen Meisters fürchten müssen.

Winterport.

Sti-Beitläufe im Tannus. Die Sti-Beitläufe werden in diesem Jahre von den Frankfurter Sti-Bereinen, die dem Deut-

lichen Sti-Verband angehören — Skiklub Tannus, Schneeschuhklub Frankfurt, Skiderein Raingau und der Skiteilung des Tannusklubs — gemeinsam veranstaltet. Als Termin für die Rennen wurde Sonntag, der 4. Februar festgesetzt.

Alpiner Skikurs in Mariazell. In den niederösterreichischen Vorarlbergen ist Frost und harter Schneefall eingetreten. Die ganze Umgebung von Mariazell ist mit einer ungefähre 30 Zentimeter tiefen Pulverschneehede bedeckt. Damit ist der am 8. Dezember beginnende, für zehn Tage anberaumte alpine Skikurs des Alpen-Ski-Bereines, der unter Leitung W. Nbarschs stattfindet, gesichert. Anmeldungen zu diesem Kurs nimmt die Geschäftsstelle des Alpen-Ski-Bereines, Wien 1, Wollzeile 32, entgegen.

Skikurs in den bayerischen Bergen. Der Alpine-Skiklub München arrangiert vom 14. bis 21. Januar in Oberammergau seinen diesjährigen 4. alpinen Skikurs. Die Leitung des Kurses hat wie in den Vorjahren in uneigenschaftlicher Weise wiederum der bekannte österreichische Skisportmann Mathias Bodark übernommen. Der Kursbeitrag ist wie bisher M. 10, die Mitglieder des A. S. K. nehmen kostenlos teil (Club-Jahresbeitrag M. 6). Die ausführlichen Prospekte über den Skikurs erscheinen Mitte November und sind zu beziehen von der Schriftleitung des A. S. K., Hr. Friedr. Heilmann, München, Donnersbergerstraße 28.

Dosen.

Mannheimer Hockey-Klub. Mit Rücksicht auf den Tag- und Betttag fiel das für Sonntag angelegte Wettspiel gegen Heidelberg aus. Das Wettspiel der 2. Mannschaft gegen Straßburg konnte des schlechten Wetters wegen nicht ausgetragen werden.

Leichtathletik.

Sp. Ein neuer Weltrekord im Gehen ist in Italien aufgestellt worden. In Mailand fand ein Wettsgehen über 100 Kilometer statt, und zwar auf einer 20 Kilometer-Strecke zwischen den Ortsteilen Sesto und San Giovanni. Sieger blieb der Engländer H. R. L. Hoff, der die 100 Kilometer in der glänzenden Zeit von 10 Stunden 33 Minuten 11 Sekunden zurücklegte und damit einen neuen Weltrekord schuf. Der deutsche Rekord wird von dem Würzburger W. Schmidt gehalten, der am 19. September 1909 bei einem Wettsgehen des Sportklubs Comet in Berlin die 100 Kilometer-Strecke in der Zeit von 11 Stunden 3 Minuten 4 Sekunden bewältigte und damit den früheren Rekord des Berliner Seiffert um fast 3 Minuten schlug.

Sp. Spielkurie 1912. Der Zentralausschuß zur Förderung der Selbst- und Jugendsport in Deutschland hat beschlossen, auch im nächsten Jahre wiederum möglichst viele Spielkurie in allen Teilen Deutschlands zu veranstalten, da sie durch die in denkwürdiger Weise in mehreren deutschen Ländern, besonders in Preussen, eingeführten staatlichen Turn- und Spielkurie nicht überflüssig geworden sind, sondern in ihrer Eigenart eine sehr wünschenswerte Ergänzung der staatlichen Einrichtungen bilden. Damen und Herren, die gewonnen sind, solche Spielkurie im Jahre 1912 zu übernehmen, wollen sich noch in diesem Jahre an den Geschäftsführer des Zentralausschusses, Hofrat Professor Knob, Leipzig, Köhrstraße 3/5, wenden.

Reiterei.

Ringsampf Eberle-Wegner. Vor einiger Zeit wurde angekündigt, daß ein Ringsampf Eberle-Wegner in Aussicht stehe, ein durchaus ernstlicher Kampf, der wahrscheinlich in Frankfurt a. M. zum Austrag gebracht werde. Will Wegner (fr. Meisterschaftsreiter von Sachsen) und hat bekanntlich durch Enthaltungen über Ringsämpfe von sich reden gemacht, und Heinrich Eberle ist erst recht bekannt und hat so viele Meisterschaften errungen, daß es Halbnelsons auf den Teppich tragen heißt, wenn man über ihn noch ein Wort verlieren würde. Nur ist die Sache fertig und alles bereits abgemacht: der Kampf Eberle-Wegner wird in Frankfurt a. M. im Albert Schumanntheater voraussichtlich in der ersten Woche des Monats Dezember vor sich gehen.

Bözen

Der Ruin des Preisborg-Sports ist nach der Ansicht einer herortragenden englischen Autorität das in den letzten Jahren zu so außerordentlicher Höhe gelangte Kinematographen-Geschäft. Bekanntlich offerierten die großen Kinematographen-Firmen den Veranstalter bedeutender Vorläufe für das Recht, von den Kinematenographische Aufnahmen zu machen, ganz ungeheure Summen. Bei dem Witz zwischen Johnson und Jeffries besaßte eine solche Firma ein fast drei Viertel Millionen für das Aufnahmerecht. Datin liegt eine große Gefahr. Wenn nämlich ein solcher Kampf unerwarteter Weise — und diese Möglichkeit liegt ja vor — einmal in wenigen Minuten entschieden wird, kann erleiden die Kinematographen-Firmen, die um den erhofften (spendenden) Film kommen, einen eminenten Schaden. Sie haben also ein lebhaftes Interesse daran, daß der Kampf wenigstens so lang dauert, daß sich eine Reihe interessanter Szenen ereignet hat und aufgenommen worden ist. Es liegt also nahe, daß die mit erheblichen Summen beteiligten Firmen die beiden Gegner veranlassen oder gar verpflichten, den Kampf erst nach Ablauf einer gewissen Anzahl von Stunden erstlich zu beginnen. Tommy Burns erhielt für den Kampf um die Weltmeisterschaft, in dem er in Sydney gegen Johnson unterlag, nicht weniger als 120 000 Mark nach deutschem Gelde; vor 50 Jahren bedienten die berühmtesten Bözenkämpfer den letzten Teil dieser Summe, und Leute wie Sawyer, Tom Mace und Longham waren nicht schlechter als die Rotadoren der Gegenwart. Besonders schlecht sind im Vergleich zu den so glänzend bezahlten Faustkämpfern die Reiter anderer Sportzweige daran, wie die Champions im Rudern, Lawn-Tennis usw., deren Leistungen verhältnismäßig gering bezahlt werden. Die guten alten Zeiten des fairen Professional-Sports sind, nach Ansicht der situierten Autorität, endgültig vorüber, unferwahr, als die englischen Behörden so langsam gegen die Abhaltung von Preis-kämpfen Front machen.

